

Vorarlberger

Jagd

Vorarlberger Jägerschaft





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Titelbild

„Vertreibung aus dem Paradies?“

Foto: Hubert Schatz

IMPRESSUM

Anzeigenmarketing:

MEDIA-TEAM GesmbH
Interpark FOCUS 3
6832 Röthis
Tel 05523 52392 - 0
Fax 05523 52392 - 9
office@media-team.at

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Mag. Monika Dönz-Breuß
monika.doenz-breuss@vjagd.at

Bezirk Bregenz

OSR BJM-Stv. Roland Moos
roland.moos@vjagd.at

Bezirk Dornbirn

Mag. Karoline von Schönborn
karoline.schoenborn@vjagd.at

Bezirk Feldkirch

Christian Ammann
christian.ammann@drei.at

Bezirk Bludenz

Doris Burtscher
rochus.burtscher@aon.at

Medieninhaber und

Herausgeber:

Vorarlberger Jägerschaft
Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
Tel 05576 74633
Fax 05576 74677
info@vjagd.at
www.vjagd.at

Öffnungszeiten der

Geschäftsstelle:

Montag - Donnerstag von
08.00 bis 12.00 Uhr
Freitag von 13.00 bis 17.00 Uhr

Erscheinungsweise:

6x jährlich (jeden 2. Monat)

Hersteller:

Vorarlberger Verlagsanstalt
GmbH, A-6850 Dornbirn,
Schwefel 8, www.vva.at



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig bewirt-
schafteten Wäldern und
kontrollierten Quellen.
06-39-23 www.pefc.at

Aktuell

- 14** Die Wirkung von Blei auf die Gesundheit von Menschen
- 16** Jahreshauptversammlung des Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane
- 18** Neuer Hegeobmann 1.4 Hintere Bregenzerache
- 35** Nachsuchenbereitschaft 2015-2016

Wildbiologie

- 04** Düstere Aussichten für das Gamswild in Vorarlberg
- 08** Gamswild - Das vergessene Mündel
- 12** Der Weißrückenspecht - einer geheimnisvollen Art auf der Spur

Rubriken

- 21** Jagd & Recht: Die Freihaltung nach dem Vorarlberger Jagdgesetz
- 22** Jagd & Tradition: Die Jagd im Wandel
- 40** Geschäftsstelle
- 42** Veranstaltungen
- 44** Bücherecke

Waffe & Schuss

- 24** Waffe & Schuss: Reinigen, aber wie?
- 26** Landesmeisterschaft im Jagdlichen Kugelschießen
- 27** 56. „Internationales“ Bürser Jagdschießen
- 28** 13. Auer Tontaubenschießen
- 29** Viertes Kontrollschießen der Bezirksgruppe Feldkirch

Jagdhunde

- 34** Gebietsführungswechsel des ÖSHV
- 35** Spaniel-Führer bei internationaler Prüfung sehr erfolgreich
- 36** Erfolgreiche Anlagenprüfung, Klub Deutscher Wachtelhunde
Ehrungen beim Klub Deutscher Wachtelhunde
- 37** Ausschreibung der 35. Schweißprüfung
- 38** Ausgezeichnete Vorstellung beim Landesjagdhundetag
- 39** Verleihung von Jagdhundeführerabzeichen

Jägerschule

- 30** Tiefschusswettbewerb
Den Forst im Visier
- 31** Das Schuljahr 2014 - 2015 ist abgeschlossen
- 32** Ghöriges Jungjägerfest 2015
- 33** Großzügige Spende an den Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Jagd

- 45** Spendenübergabe Jägerkränze
Exkursion des KG Frastanz ins Jagdmuseum
- 46** Naturwächterkurs 2015
- 47** Erfreuliche Abwurfstangenschau in Schönenbach
- 48** Mechanische Tierwelt - Neue Sonderausstellung der inatura Dornbirn
- 49** Neue Akademische Jagdwirte im Vormarsch

Jägerinnen & Jäger

- 42** Geburtstage
- 43** Nachrufe





Wechsel und trotzdem Kontinuität

Beim Schreiben dieser Zeilen, Ende Mai, steht die Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft am 19. Juni in Rankweil noch bevor. Was jedoch jetzt schon feststeht, ist das Niederlegen meines Amtes als Landesjägermeister ein Jahr nach der Wiederwahl. Diese Vorgangsweise wurde mit dem Vorstand abgesprochen und sollte mittlerweile über die Bezirksorganisationen auch weiter kommuniziert sein. Mein Entschluss, nicht mehr eine volle Periode „abzudienen“, hat persönliche Gründe, Stichwort „Lebensplanung“. Trotzdem noch einmal anzutreten und damit die Wiederwahl letztes Jahr sollten den harmonischen Übergang

im Sinne einer Übergangsphase zu einem Nachfolger ermöglichen. Der Zeitpunkt der Übergabe nach einem Jahr wurde durch eine diesbezüglich sehr positive Entwicklung ermöglicht. Dass ein paar Negativerlebnisse am Rande den Entschluss erleichtert haben, soll nicht verschwiegen werden.

Beim Lesen dieser Zeilen, liebe Jägerinnen und Jäger, ist die Generalversammlung gelaufen. Mein Nachfolger und seine Stellvertreter sind gewählt. Neue Ideen und Strategien, andere Konzepte werden kommen. Ein frischer Wind wird wehen. Nur rechtzeitiger Wechsel garantiert

Kontinuität und Erfolg. Die Herausforderungen werden weiter zunehmen.

Auch in unserer Geschäftsstelle wird es zu Veränderungen kommen. Carmen Kaufmann hat in einer äußerst schwierigen Zeit die Leitung der Geschäftsstelle nach der Übersiedlung von Bludenz übernommen und den Aufbau in Hohenems maßgeblich gestaltet. Für ihre Leistungen im Dienste der Vorarlberger Jägerschaft sind wir ihr zu großem Dank verpflichtet. Wir wünschen ihr alles Gute für die Zukunft, vor allem Gesundheit.

Im nächsten Editorial wird der neue Landesjägermeister

über die Pläne und konkreten Veränderungen berichten. Ich bedanke mich bei Ihnen / Euch für die Unterstützung und Loyalität.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil und den besten Wünschen für die Zukunft, Euer

Alt-Landesjägermeister
Ernst Albrich

SCHUSSZEITEN IM JULI UND AUGUST 2015

In den Monaten Juli und August 2015 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

Rotwild:

Hirsche der Klasse I und IIb (ab 16.8.)
Hirsche der Klasse III (ab 16.8.)
Schmaltiere, nichtführende Tiere und Schmalspießer führende Tiere und Kälber

Rehwild:

mehrfährige Rehböcke
Schmalgeißen, Bockjährlinge und nichtführende Rehgeißen
führende Rehgeißen und Kitze (ab 16.8.)

Ganzjährig: Schwarzwild, Bismarratte, Marderhund, Waschbär

Gamswild:

Gamsböcke, Gamsgeißen und Gamskitze (ab 1.8.)

Steinwild:

Steinböcke, Steingeißen u. Steinkitze (ab 1.8.)

Murmeltiere (ab 16.8.)

Jungfüchse

Dachse und Füchse



Alle Ausgaben der Jagd zum Nachlesen
www.vjagdzeitung.at



Düstere Aussichten für das Gamswild in Vorarlberg

Hubert Schatz

Die kontinuierliche Erhebung von Alter und Geschlecht des erlegten Gamswildes im Zuge der alljährlich stattfindenden Pflichttheschauen ermöglicht nicht nur Rückschlüsse auf den Zustand und die Entwicklung der heimischen Gamspopulationen, sondern auch eine qualitative Beurteilung unserer Gamswildbejagung.

Das Horn ist kein Knochen

Im Gegensatz zu den Geweihträgern werfen Boviden ihren Kopfschmuck nicht alljährlich ab, sondern vergrößern ihr Horn Jahr für Jahr mit einem entsprechenden Zuwachs. Beim Gamswild tragen beide Geschlechter zwei nach hinten gebogene, dunkelgefärbte glatte Hörner, die nicht verzweigt sind und aus Keratin (Horn) bestehen. Das Hornwachstum beginnt im Frühjahr und endet im Spätherbst (Brunft). Seine Steuerung dürfte weniger nahrungsbedingt als hormonell

bedingt sein. Das Wachstum geht immer vom Stirnzapfen aus, wobei sich jedes Jahr eine neue Horntüte in den bereits bestehenden Schlauch schiebt und diesen somit nach oben hebt. Somit ist der oberste Bereich der Krucke (Hackel) der älteste, jener unmittelbar am Stirnzapfen der jüngste Teil des Schlauches.

Während in den ersten vier Jahren relativ lange Schübe entstehen, nimmt der Höhenzuwachs mit fünf Jahren drastisch ab (Millimeterringe). Die Einschnürungen zwischen den jeweiligen Horntüten sind an der Krucke gut zu erkennen und dienen zur exakten Bewertung des Alters. Im Vergleich zum Steinbock kommt beim Gams der Krucke keine Bedeutung für die soziale Rangordnung eines Tieres zu, jedoch hat sie eine wichtige Funktion als Stirnwaffe, sowohl gegenüber Artgenossen als auch gegenüber Feinden (Hackeln).

Die Krucke verrät nicht nur das Alter eines Stückes, sondern auch sein Geschlecht. Je nach Stellung, Form, Stärke, Hacke-

lung kann zwischen Bock und Geiß unterschieden werden. Die Verwechslungsgefahr ist für Unerfahrene jedoch relativ groß, nachdem sich die Krucken von Bock und Geiß in ihrer Größe kaum unterscheiden.

Langjährige Datenreihen vorhanden

In Vorarlberg wird das Alter und Geschlecht eines jeden erlegten Gamswildes (ausgenommen Kitze) anhand der vorgelegten Trophäen bei den alljährlichen Pflichttheschauen durch die landeseinheitliche Bewertungskommission der Vorarlberger Jägerschaft festgestellt. Die Jagdsachbearbeiter der Bezirkshauptmannschaften sowie der „Gamsstatistiker“ der Vorarlberger Jägerschaft, HO Bartle Muxel, sammeln die Daten für jedes Revier und fassen diese für die jeweiligen Bezirke und schlussendlich für das gesamte Land zusammen.

Nachdem wir in Vorarlberg bemüht sind, die Wildarten nicht in politischen, sondern

in wildökologischen Räumen zu bewirtschaften, ermöglicht die weitere Zuordnung der Abschüsse an die Wildregionen und Gamswildräume eine räumlich differenzierte Beurteilung der Gamsbewirtschaftung im Land. Die mittlerweile langjährigen Datenreihen erlauben aufschlussreiche Rückschlüsse und Vergleiche über die Entwicklung von Wild und Jagd in den jeweiligen Bezugsräumen.

Hohe Kosten der Schutzwaldsanierung

Die Bewirtschaftung des Gamswildes ist stark vom Lebensraum sowie den Zielsetzungen von uns Menschen abhängig. Während im waldfreien Hochgebirge in der Regel eine große jagdliche Freiheit besteht, den Gamsbestand durch eine entsprechende Abschussgestaltung gut zu strukturieren und ihn entsprechend alt werden zu lassen, ist dies in stark bewaldeten Gebieten insofern schwieriger, als man sich hier kaum einen guten Überblick

über die tatsächlich vorhandene Bestandesstruktur machen kann und die Abschusshöhe in der Regel an den Zustand des Waldes geknüpft ist. Besonders schwierig ist die Situation in jenen Gebieten, wo der alpine Lebensraum gamswildökologisch eng mit den Schutzwäldern bewohnter oder infrastrukturell intensiv genutzter Täler verzahnt ist. Denn in diesen Gebieten kommen häufig Gams vor, die sowohl die Hochlagen (z.B. bevorzugt im Sommer), als auch den Waldgürtel (z.B. Winter) als Habitat nutzen. Auf Grund der hohen Schutzwirkung dieser Waldbestände und des meist sehr langen und verbissanfälligen Verjüngungszeitraumes ist in diesen Bereichen oft nur eine sehr geringe Wildschadenstoleranz gegeben.

In Vorarlberg existieren auf Grund der hohen Schutzanforderungen an den Wald

und die zahlreich vorhandenen alten Waldbestände viele Sanierungsgebiete und Flächenwirtschaftliche Projekte, in welchen alljährlich mehrere Millionen von Euro zur Verbesserung der Schutzfunktion investiert werden. Nachdem die Sanierung von einem Hektar Schutzwald laut Berechnung zirka das 15fache einer normalen Schutzwaldbewirtschaftung kostet und eine technische Verbauung sogar das 145fache davon beträgt, ist es leicht nachvollziehbar, warum man im Land um einen intakten Schutzwald besonders bemüht ist.

Vorgaben im Schutzwald beeinflussen die Abschussstruktur massiv

Auf der anderen Seite sind es aber gerade diese Schutzwaldgebiete, die eine fachge-

rechte Bewirtschaftung des Gamswildes extrem erschweren oder gänzlich vereiteln.

Wie sehr der jagdliche Druck auf das Gamswild in den vergangenen Jahren auf Grund der Schutzwaldsituation erhöht wurde, zeigt nicht nur der landesweite Anstieg des Gamsabschusses, sondern vor allem das Verhältnis von normalen Abschüssen zu Sonderabschüssen, wie sie aus Freihaltungen, Abschussaufträgen oder Schonzeitaufhebungen resultieren. Während diese vor zehn Jahren noch zirka 25% des Gesamtabschusses betragen, sind sie in den vergangenen sechs Jahren auf satte 40% angestiegen (untenstehende Graphiken).

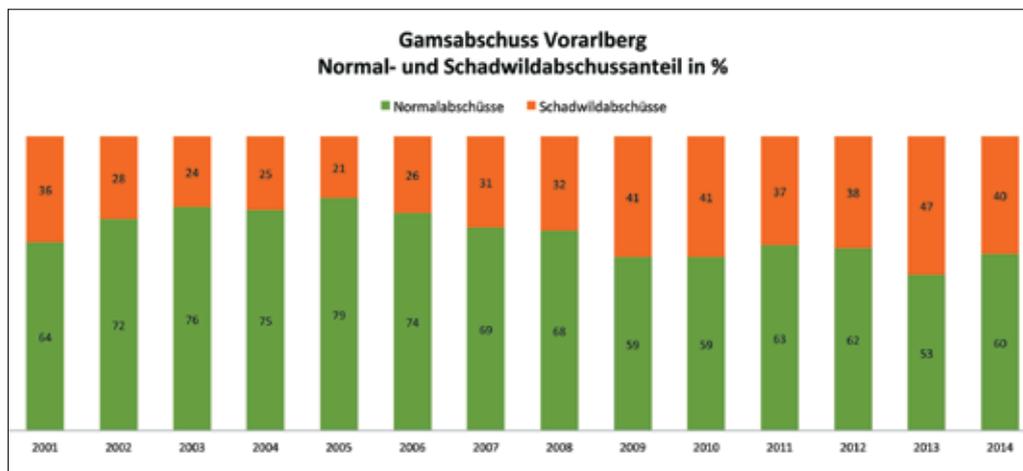
Wurden vor einem Dezennium knapp 15% aller erlegten Geißen als Sonderabschüsse gemeldet, so hat sich diese Zahl heute verdoppelt.

Bei den männlichen Tieren sind die Sonderabschüsse im selben Vergleichszeitraum sogar auf die Hälfte aller Bockabschüsse gestiegen. In der Wildregion 1.1 Großes Walsertal betrug der Anteil an Bockabschüssen aus Freihaltungen bei einem Gesamtabschuss von mehr als 200 Gams im Vorjahr sogar 72%, jener der Geißen hingegen nur 29%.

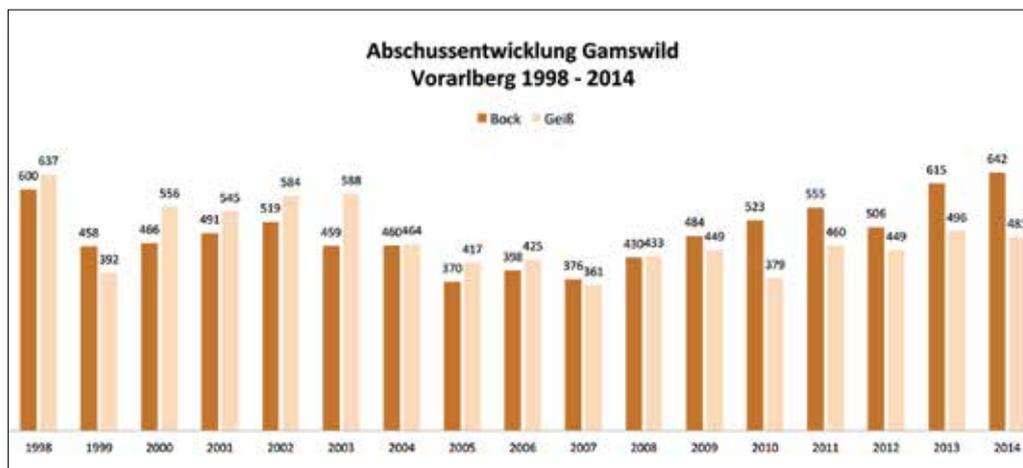
Während bei den normalen Gamsabschüssen landesweit geringfügig mehr Geißen als Böcke erlegt wurden, überwiegen bei den sogenannten Sonder- oder Schadwildabschüssen bei weitem die männlichen Stücke, deren Anteil in den vergangenen Jahren besorgniserregend zugenommen hat. So wurden im Vorjahr 321 Böcke, hingegen nur 130 Geißen in die Sonder- bzw. Schadwildkategorie gemeldet. Auch hier schlagen die Abschüsse in den Freihaltungen bestimmter Hotspotregionen besonders zu Buche. So wurden beispielsweise in der Wildregion 2.2 Klostertal 56 Böcke aber nur 13 Geißen in den Freihaltungen erlegt. In einem ähnlichen Verhältnis wurden die Gams in der Wildregion 4.1 Brandertal bejagt, wobei hier bereits bei den Normalabschüssen mehr als doppelt so viel Böcke als Geißen geschossen wurden. Die Liste von Wildregionen oder Gamswildräumen mit einem bocklastigen Abschussverhältnis ließe sich v.a. auf Grund der hohen Abschüsse in den Schutzwaldgebieten noch beliebig fortsetzen.

Je mehr Gams geschossen werden, umso jünger wird der Bestand

Beim Vergleich der langjährigen Entwicklung der Altersklassen weisen die Bestände außerhalb der Sonderabschussgebiete bisher noch recht stabile Strukturen



Entwicklung des Verhältnisses von Normal- zu Schadwildabschüssen in Vorarlberg



Entwicklung von Bock- und Geißabschüssen in Vorarlberg

auf. Bei den Geißen konnte der Abschussanteil der AKL I sogar auf gut 1/3 der Abschüsse angehoben werden. Im Zuge der diesjährigen Hegegeschauen wurden insgesamt 128 Geißtrophäen mit einem Alter von mehr als elf Jahren vorgelegt, während es bei den Böcken lediglich 33 Stück waren. Wenngleich bei den Böcken der Abschussanteil von 44% in der Ier-Klasse (8+ Jahre) aufs erste recht passabel erscheint, darf dieses Ergebnis über die abrupte Abnahme von Böcken mit mehr als elf Jahren am tatsächlichen Zustand der Gamspopulationen nicht hinwegtäuschen. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man unter Berücksichtigung der natürlichen biologischen Abläufe einer Gamswildpopulation die hohen jährlichen Bockentnahmen durch die massiven Abschüsse in den Freihaltungen mit ins Kalkül zieht.

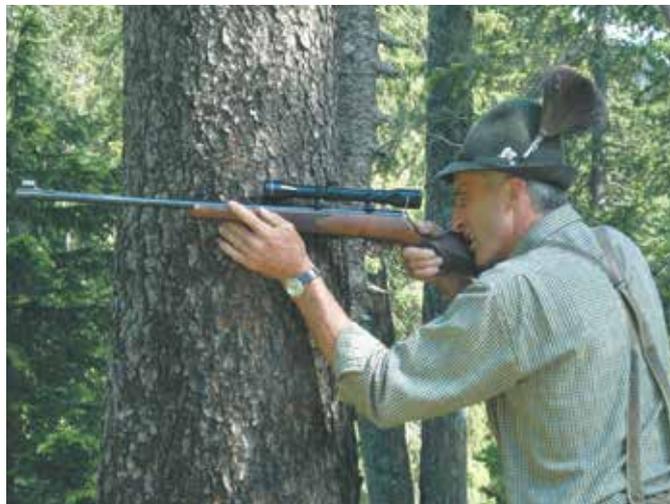
Anhand der vorliegenden Datenreihen ist allgemein ein Korrelation zwischen Altersverteilung und Abschusshöhe festzustellen: Je höher der Gesamtabschuss, desto niedriger wird das Durchschnittsalter und desto geringer der Anteil aus der AKL I. Die Entwicklung der Altersklassenverteilungen in den Schwerpunktbejagungsgebieten bestätigt diese Aussage besonders eindrucksvoll.

Zurückhaltende Gamsbejagung in Hochlagen

Um aus den Abschussergebnissen einen Rückschluss auf die vorhandenen Populationsstrukturen zu ziehen, ist eine räumlich differenzierte Betrachtungsweise notwendig, weil die landweite Darstellung der Abschussstrukturen sehr leicht zu einer Verwässerung der tatsächlichen Situation in den einzelnen Gamsräumen führen kann. Fest steht jedoch, dass in den meisten Gamswildräumen Vorarlbergs



Schonende Bejagung der Hochlagen sichert unsere Gamsbestände



Jagdliche Vorgaben im Schutzwald beeinflussen die Abschussstruktur

die vorsichtige und sehr zurückhaltende Bejagung des Gamswildes außerhalb der Problemgebiete der ausschlaggebende Grund für die noch recht akzeptablen Abschuss- und Bestandsstrukturen im Land sind.

Das Beispiel Großes Walsertal zeigt, dass trotz massiver Abschüsse in den Problemzonen eine überlegte und sehr restriktive Bejagung des Gamswildes in der Gebirgsregion noch einen relativ gut strukturierten Gamsbestand im hinteren Talabschnitt ermöglicht. Obwohl in dieser Wildregion v.a. auf Grund der extremen Schutzwaldsituation am Walserkamm 72% aller Gamsböcke als Schadwild

erlegt wurden, erreichten von den restlichen 30 Gamsböcken außerhalb der Schwerpunktbejagungszone noch über 50% die Altersklasse I. Jedoch konnte davon kein einziger Bock mehr mit einem Alter von mindestens zwölf Jahre bewertet werden.

Dass die massiven und zügellosen Eingriffe beim Gamswild in den zahlreich verteilten Sonderbehandlungsflächen (Freihaltung, Schonzeitaufhebung, Abschussaufträge) im Laufe der Zeit die Gamsbestände auch außerhalb der eigentlichen Problemgebiete schwer beeinträchtigen, zeigt das Beispiel der Wildregion 1.3a Ebnitertal. In dieser Region erreichen seit Jahren nur noch wenige Gams

die Altersklasse I. Von den insgesamt bei der Hegechau 2015 vorgelegten 63 Gamstrophäen waren lediglich eine Bock- und zwei Geißtrophäen mit mindestens elf Jahresringen gezielt. Bei einem Abschussanteil von 81% Jugendklasse bei den Böcken und 92% Jugend- und Mittelklasse bei den Geißen sind hier wohl auch in der Zukunft kaum noch alte Stücke zu erwarten.

Vertreibung aus dem Paradies?

Der Ausblick in die künftige Gamswildbewirtschaftung Vorarlbergs lässt auf Grund der sich abzeichnenden Lebensraumnutzung sowie Waldbewirtschaftung nicht viel Gutes erahnen. Der Druck in den Bann- und Objektschutzwäldern wird mit Sicherheit nicht nachlassen, vielerorts wird sogar das Gegenteil der Fall sein, weil der Einsatz von öffentlichen Geldmitteln immer mehr von den Erfolgen der Maßnahmen (z.B. Waldverjüngung, Aufforstungen, etc.) abhängig gemacht und daher immer strenger kontrolliert wird.

Wesentlich schwerwiegender werden jedoch die unüberhörbaren Forderungen nach Gamsreduktionen in den zahlreichen Schutzwäldern mit Objektschutzwirkung und Standortschutzwäldern sein, weil in Folge ihrer Erschließung vermehrt Holznutzungen mit anschließenden Aufforstungen von Weißtanne und Laubholz durchgeführt werden, die kaum noch die Möglichkeit für eine strukturgerechte Gamsbejagung zulassen. Nachdem es sich bei diesen Wäldern z.T. um ganzjährige, zumindest aber um wichtige Wintereinstandsgebiete des Gamswildes handelt, dürfte es um diese Wildart in so manchen Regionen schlecht bestellt sein.

Hinzu kommt die scheinbar nie enden wollende, zügellose Erschließung und Nutzung

der Hochlagen durch Tourismus und Freizeitaktivitäten, wodurch diesem faszinierenden Bergbewohner permanent Lebensraum weggenommen und er somit von seinen angestammten Plätzen vertrieben wird. Wohin? Natürlich in den Schutzwald, wo er so rasch als möglich und unabhängig von Jahreszeit und biologischem Umstand liquidiert werden soll. Beispiele wie die jüngsten touristischen Aktivitäten am Hochjochstock zeigen, wie schlecht es gebietsweise um diese Wildart bestellt ist und an welchem seidenem Faden seine Zukunft in unserem Land hängt.

Schutzterrain Hochlagen

Trotz dieser geschilderten Negativszenarien sollten die Jäger bemüht sein, den Gams so strukturgerecht wie möglich zu bejagen. Denn das gebietsweise extreme Missverhältnis

der Abschüsse von Böcken zu Geißen könnte die Situation für so manche Gamsbestände zusätzlich verschärfen, weil ein starker Überhang an weiblichen Tieren und die daraus resultierende Populationsdynamik u.a. zu einer erhöhten Anfälligkeit der Bestände für Krankheiten und Parasiten führen kann.

Um den Wald nachhaltig und wirkungsvoll vom Gamswild zu entlasten, ist es besonders wichtig, in den betroffenen Gebieten auch die sogenannten Standgeißen, also jene Geißen, die mit ihrem Nachwuchs mehr oder weniger das ganze Jahr über im Wald eintreten, zu bejagen. Erst wenn diese Nachwuchsträger entnommen sind, wird sich der Gamsbestand in diesen Bereichen verringern und der Zuzug von Böcken aus den Hochlagen weniger werden. In speziellen Fällen ist auch an geschlechtsspezifischen

Ausgleichsabschüssen in den Hochlagen zu denken. Diese Maßnahme birgt jedoch das Risiko in sich, dass auch jene Gams erlegt werden, die den Wald kaum als Lebensraum nutzen, sondern als echte Gratgams ihr Leben verbringen. Daher ist diese Überlegung als absolut zweitrangig anzusehen. Viel wichtiger wäre hingegen, dass die für das Gamswild unverzichtbaren bewaldeten Einstandsgebiete im Waldgrenzbereich sowie in den gebirgigen Seitentälern von einer forstlichen Nutzung ausgespart bleiben und als Überlebensraum bzw. Asyl für diese autochthone Wildart zur Verfügung gestellt werden.

Respektiere deine Grenzen

Die heimische Gamswildbewirtschaftung ist in vielen Fällen durch die jagdgesetzlichen Vorgaben in den Schutzwäldern fremdbestimmt.

Lediglich eine auf die Problemzonen abgestimmte und zurückhaltende Bejagung der Hochlagen sowie Erhaltung dieser Lebensräume bietet dem Gams noch halbwegs intakte Zukunftsaussichten. Auch wenn die Gamsbestände in den nächsten Jahren auf Grund der schwierigen Schutzwaldsituation wahrscheinlich mancherorts noch ordentlich Federn lassen müssen, gäbe es noch genug taugliche Lebensräume im Land. Dies trifft jedoch nur dann zu, wenn man nicht auch in den hintersten Winkeln des Landes beginnt Waldwirtschaft zu betreiben und den letzten Berggipfel erschließt.

Insgesamt braucht es wesentlich mehr Verständnis von uns Menschen für die Lebensraumansprüche unserer Tiere und v.a. nicht nur ein verbales, sondern ein spürbar gelebtes Erkennen und Respektieren unserer Grenzen.





Fotos: Christian Ammann

Gamswild - Das vergessene Mündel

Gamswild steht unter dem besonderen Schutz der Europäischen Union. Dieser Umstand und die Verpflichtungen, die sich daraus ableiten, werden nur selten beachtet.

*Dr. Christine Miller, Univ.
Prof. i.R. Dr. Friedrich Reimoser*

Alle Tiere sind gleich, aber einige sind gleicher als gleich. Vor allem beim heimischen Wild gibt es eine Reihe von Arten, auf die besonderes Augenmerk fällt. Natürlich stehen seltene und offensichtlich bedrohte Arten unter dem entsprechenden Schutz der Gesetze. Aber „selten“ ist nicht automatisch bedroht und „häufig“ bedeutet nicht, dass eine Art unbekümmert genutzt werden darf. Dieser Überlegung tragen in ihrem Kern auch unsere Jagdgesetze Rechnung. Aber in der Praxis tut es trotzdem gut, wenn auch internationale Aufmerksamkeit auf die eine oder andere Wildart fällt. Die ist im Fall der Gams mittlerweile dringend notwendig geworden.

Natura 2000 – Reizwort und Rettungsschirm

Vor genau 20 Jahren traten nach dem Beitritt Österreichs zur EU auch hierzulande die

Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, kurz FFH-RL, und die Vogel(schutz) Richtlinie in Kraft. Das Ziel dieser EU-weiten Naturschutz-„Gesetze“ ist es ein Netzwerk von Lebensräumen in Europa zu schaffen, das der Vielfalt der Natur und ihrer Arten in Europa eine langfristige Überlebenschance bietet. Im Zentrum steht das Prinzip, dass die Fülle an Lebensräumen in Europa auch durch den Menschen geschaffen wurde, in den Alpen seit mindestens der Bronzezeit vor 4.000 - 5.000 Jahren. Folgerichtig besteht das Natura 2000 Netzwerk nicht aus mosaikartig verteilten Käseglockenschutzgebieten. „Schützen durch nachhaltige Nutzung“ lautet die Devise.

Die Währung, in der diese Idee umgemünzt wird, sind Lebensräume und Arten. In einer langen Liste führt der Anhang I der Habitat-Richtlinie bestimmte Lebensräume auf, die „von gemeinschaftlichem Interesse sind“. Daneben listet der Anhang II einzelne Tier- und Pflanzenarten, die in

Europa erhalten bleiben sollen. Wo diese Arten vorkommen, müssen die Länder für deren Schutz sorgen, zum Beispiel durch die Ausweisung spezieller Schutzgebiete. Das sind die „de-Luxe“-Arten, zu denen viele Fledermausarten, der Fischotter oder die Flussperlmuschel gehören. Wer „nur“ selten oder besonders schützenswert ist, steht im Anhang IV. Auch hier muss sich der jeweilige Staat um den Erhalt dieser Pflanzen und Tiere sorgen; das Vorkommen von Feldhamster, Wildkatze oder Ziesel erfordert aber nicht automatisch die Errichtung von eigenen Schutzgebieten.

Heute gibt es in Österreich etwa 218 Natura 2000-Gebiete, die als Folge von Vorkommen bestimmter Lebensräume oder Arten aus den Anhängen der Richtlinie gemeldet wurden. Zusammengenommen machen sie knapp 15% der Landesfläche aus. Österreich steht nun der EU gegenüber in der Pflicht, für diese Gebiete und Arten sogenannte Managementpläne zu erstellen.

Ohne solche Pläne und Verordnungen der einzelnen Landesregierungen sind Maßnahmen in den Natura 2000 Gebieten nur für den Staatswald verpflichtend. Das Ziel ist klar definiert: der „günstige Erhaltungszustand“ muss in Österreich gewahrt werden; In der Amtssprache: Es besteht Verschlechterungsverbot. Da Naturschutzrecht Ländersache ist, tut sich die Bundesrepublik schwer, diese Forderungen umzusetzen. Weil es bei der vollständigen Meldung von Lebensräumen und Arten etwas haperte, kamen inzwischen schon mehrere blaue Briefe der EU-Kommission nach Wien. Ein Vertragsverletzungsverfahren durch die EU, bis zum Ende durchgeführt, kann die Republik eine empfindliche Stange Geld kosten.

Das fünfte Rad

Nach den Anhängen 1 bis 4 gibt es noch einen fünften Anhang, der in der allgemeinen Wahrnehmung vieler Länder und Staaten manchmal etwas untergegangen ist oder miss-

verstanden wird. Die Arten, die hier aufgelistet sind, dürfen durchaus wirtschaftlich genutzt werden, wie Arnika oder Schneeglöckchen, Edelkrebs oder Blutegel, Weinbergsschnecke oder Huchen. Die Mitgliedsländer können dazu eigene Regelungen treffen, müssen aber dafür sorgen, dass die Arten nur im Rahmen von eigenen Managementplänen gesammelt oder gefangen werden.

Der Artikel 14 (1) der FFH-RL verpflichtet die Mitgliedsstaaten auf ein Monitoring der Arten nach Anhang V und dieses Ergebnis – nach Artikel 17 (1) – alle sechs Jahre an die EU-Kommission zu berichten. Wieder gilt auch für die Arten des Anhang V, dass sich ihr Zustand nicht verschlechtern darf und sie auch bei Nutzung einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen. Für die in Österreich jagdbaren Arten nach Anhang V Wildarten – neben Schneehase, Edelmarder, Iltis und Steinwild auch die Gams – eigentlich keine große Sache. Die Jagdgesetze der einzelnen Bundesländer verpflichten die Jagdinhaber zu einer nachhaltigen Behandlung der Wildbestände. Und vor allem die Abschussplanung für Schalenwild folgt dem Prinzip einer regelmäßigen Überwachung der Bestände, wie sie auch im Artikel 11 der FFH-RL gefordert wird. Doch haben sich die Zeiten vor allem für das Gamswild in den vergangenen Jahren gewandelt. Aus dem traditionsreichen Bergwild ist in einigen Alpenregionen im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte der Prototyp eines Waldschädling geworden.

Gams im Wald

Sie sind so etwas wie das Schweizer Taschenmesser bei den Wildarten am Berg. Gamswild nutzt dauerhaft oder zeitweise eine Reihe von Lebensräumen, vom hochalpinen Matten bis hin zu steilen Flusstälern oder Felspartien

im Tiefland. Auch rein bewaldete Gebiete bieten beste und natürliche Gamsinstände, wie Studien aus dem Schweizer Jura und anderen Regionen beweisen. Der Übervater der Gamsforschung, Prof. Sandro Lovari von der Universität Siena, fasst es zusammen: „Gamswild ist eine Wildart steiler Lagen, aber keine ausgesprochene Bergwildart.“

Die Nutzung von Waldeinständen ist keineswegs ein unnatürliches Verhalten, das nur durch die Abwesenheit von Wolf und Luchs entstehen konnte. Auch in Regionen mit großen Beutegreifern stehen Gams, dort, wo sie hingehören: in steilen, felsreichen Lebensräumen, bewaldet oder nicht. Selbst wenn ungestörte Almflächen zur Verfügung stehen, zeigen unsere Alpengams ein Ballett am Berg, wo jede Sozialklasse zu jeder Jahreszeit einen optimalen Einstand aufsucht. Im Frühjahr zieht das Scharwild in tiefe Lagen, dem ersten frischen Grün entgegen. Im Laufe des Sommers wandern Geißen, Kitze und die „Jugend“ immer weiter nach oben, während die reifen Böcke auch in den Sommermonaten etwas tiefer stehen, kleine Junggesellengruppen drücken sich in den weniger ergiebigen Waldgebieten herum.

Nach der Brunft ziehen sich die alten Kämpfer zur Regeneration in ruhige, deckungsreiche Einstände zurück. Den Hochwinter übersteht die Gamspopulation am besten auf steilen, sonnigen Einständen, oft lichte Wälder, wo immer etwas Gras aus dem Boden spitzt.

Neben dieser natürlichen Nutzung der Bergwälder ziehen sie sich auch dorthin zurück, wenn auf den Freiflächen zu viel Trubel herrscht. Hoher Jagddruck oberhalb der Waldgrenze und auf lichten Flächen drücken zusätzlich Wild in deckungsreiche Einstände. Und nicht zuletzt hat der Bau vieler Kilometer Forstwege grüne Leitlinien geschaffen, der Gams zusätzlich nach unten zog.

Alarmsignal

Dort sind sie nicht immer wohl gelitten. Denn als Pflanzenfresser werden sie für das Nicht-Erreichen forstlicher Ziele, zum Beispiel bei der Verjüngung von Tannen, haftbar gemacht. Und auf Flächen, die als sogenannter „Schutzwald“ ausgewiesen sind, sollten sie sich auf gar keinen Fall aufhalten. Dabei geben Kritiker des zunehmenden Drucks auf Gams zu bedenken, dass der Einfluss dieser Wildart auf die Verjüngung keineswegs so eindeutig und linear ist, wie

oft dargestellt wird. Während andererseits die Funktion von Schutzwaldbeständen immer wieder kritisch geprüft werden sollte.

Aus vielen Waldgebieten soll das Gamswild ferngehalten werden. Das wird versucht, indem einerseits die Gamsdichten allgemein gesenkt werden und man andererseits auf den ausgewiesenen „Schutzwaldflächen“, „Sanierungsgebieten“ oder „Quellschutzgebieten“ Gamswild auch außerhalb der Schonzeiten durch ständigen jagdlichen Druck vergrämen will. Im Zuge solcher Vorgehen wird oft stark in die mittelalten Gams eingegriffen, was nachhaltig den Zuwachs der Population beeinträchtigt. Weil Böcke sowieso schon tiefer als Geißen stehen, birgt der konsequente Abschuss von „Waldgams“ auch die Gefahr in sich, das Geschlechterverhältnis des Bestandes immer weiter Richtung Geißen zu verschieben. Auf die Dauer führt dieses Vorgehen zu einer drastischen Destabilisierung der Sozialstruktur der Gamspopulationen. Sie werden anfälliger für Parasiten und Krankheiten, die Brunft verläuft länger und anstrengender wegen der unklaren gesellschaftlichen Verhältnisse im Bestand: Ohne die alten Erfahrungsträger wird auch der



Österreich muss nachweisen, dass es sich um die Gams kümmert – und auf Bestandesrückgänge reagiert.

Winter immer risikoreicher für den Restbestand – zumal, wenn die natürlichen Wintereinstände nicht betreten werden dürfen. Lokale Schwerpunktbejagung – ohne gleichzeitig artgerechte Rückzugs- und Ruhegebiete zu schaffen – widersprechen dem Verschlechterungsverbot der FFH-Richtlinie.

Sorgfaltspflicht

Auch in nichtbejagten Populationen gehen seit Ende der 1990er Jahre die Gamsbestände zurück; Klimawandel, Krankheiten, verschobene Konkurrenzverhältnisse, Störungen im Lebensraum fordern ihren Preis. In dieser Situation muss dort, wo Gams bejagt werden, umso aufmerksamer darauf geachtet werden, dass die Populationen, wie in der FFH-RL gefordert, einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen, artgemäße Lebensräume erhalten werden und



Foto: Monika Dörz-Brauß

Gamsbestände müssen sorgfältig überwacht und behandelt werden – nicht nur im Hochgebirge!

der Abschuss großräumig auf den nutzbaren Zuwachs beschränkt ist.

Die EU verlangt von ihren Mitgliedsstaaten „Vorkehrungen zu treffen, durch die sich eine Überwachung des Erhaltungszustandes der in dieser Richtlinie genannten natürlichen Lebensräume und Arten sicherstellen lässt.“ Für Österreich bedeutet das, dass jedes Bundesland in seinem

Zuständigkeitsbereich ein gutes „Monitoringsystem“ aufbaut. Unter dem Fremdwort verbirgt sich mehr als nur das Zählen des Bestandes im Revier. Neben guten, systematisch erhobenen Populationschätzungen gehören auch Angaben über Zuwachsraten, aktuellem Verbreitungsgebiet, zur Verfügung stehendem Lebensraum, Veränderungen im Sozialaufbau einer Population. Und nicht zuletzt eine fach-

lich saubere Auswertung der Jagdstrecken. Nur mit diesem Handwerkszeug – das etwa auch dem Vorgehen bei der Wildökologischen Raumplanung entspricht – kann eine seriöse Einschätzung des Erhaltungszustands der Art erfolgen und gemeldet werden.

Nachdem sich diese Einschätzung auch immer auf den Stand der Populationen und ihrer Verbreitung um 1992, dem Jahr des In Kraft Tretrons der Richtlinie, bezieht, wird die Luft langsam dünn. Die zuständigen Bundesländer sollten sich daher bemühen rasch ihre Hausaufgaben auch in Sachen Gamswild zu erledigen. Revierangepasste Zählverfahren, großräumige Abschussplanungen unter Einbeziehen aller notwendigen Populationskennzahlen und eine gründliche Streckenanalyse sind die Grundpfeiler der Sorgfaltspflicht zu der auch Österreich verpflichtet ist.

Ihr Spezialist für hochwertige Wildfutter

Allgäu



Eigene Erfahrungen und ständige Kontakte zu praktizierenden Jägern, sowie neueste Erkenntnisse der Wildbiologie fließen in die Neu- und Weiterentwicklung unserer hochwertigen Wildfutter mit ein.

Mit unseren speziellen Wildfuttersorten bieten wir für jede Situation die passende Mischung an. Hohe Rohfaser- und Strukturanteile sorgen für eine optimale Versorgung der Wildwiederkäuer auch in Notzeiten.

Wir führen Wildfutter, die dem § 36 der Landesjagdverordnung in Vorarlberg entsprechen.



D-87534 Oberstaufen im Allgäu
Tel.: +49 (0) 83 86 / 93 33 - 0
www.weissachmuehle.de

Weissachmühle



INSTALLATIONEN GmbH

KÜNG

Der nächste Winter kommt bestimmt.

JETZT PROBEHEIZEN!

Überzeugen Sie sich live! Bei uns können Sie bedienerfreundliche Biomasse-Brenner völlig unverbindlich selbst in Betrieb nehmen. Der Fröling SP Dual 25 erzeugt ein Maximum an wohliger Wärme aus Scheitholz oder Pellets - ganz wie Sie wünschen.



6712 Thüringen, Walgaustraße 77, Tel. 05550 / 2420
martin@kueng-installationen.at, kueng-installationen.at



Foto: Monika Dörz-Breitfuß

Die Vorarlberger Jägerschule (hier ein Bild des Eröffnungsabends des Jahrganges 2014/2015) lockt jedes Jahr Interessierte aus allen Berufsgruppen und Altersschichten in das BSBZ nach Hohenems.

Dank an die Vorarlberger Jägerschule

Im vergangenen Schuljahr haben insgesamt 105 JägerInnenanwärter und Ausbildungsjäger die Vorarlberger Jägerschule im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems besucht. Knapp 20% aller Kursteilnehmer waren Frauen, was das anhaltende Interesse des weiblichen Geschlechts an der Jagd bestätigt.

Unter der Leitung von Mag. Jörg Gerstendörfer standen für das breitgefächerte Unterrichtsprogramm 34 Lehrpersonen zur Verfügung. Allein schon die berufliche Herkunft der Lehrenden zeigt, wie vielfältig die Jägerausbildung in Vorarlberg ist. Neben Jägern waren Veterinärmediziner, Forstingenieure, Wildökologen, Biologen, zoologische Präparatoren, Pädagogen, Waffen- und Naturschutzexperten, Juristen, Polizisten, etc. bemüht, den JägerschülerInnen spezifisches Fachwissen zu vermitteln. Nicht zu vergessen sind

dabei auch die Berufs- und Jagdschutzorgane draußen in den Revieren, die als Lehrherren bereit waren, im Zuge der Jagdschutzausbildung ihre Lehrlinge zwei Jahre lang mit den Aufgaben eines Jagdaufsehers eng vertraut zu machen.

Im Mai haben letztendlich 56 JungjägerInnenanwärter und acht Ausbildungsjäger die Jagdprüfung bzw. Jagdschutzprüfung erfolgreich abgelegt. Für viele der Kandidaten steht nun die praktische Umsetzung des Gelernten bevor. Mit der Empfehlung, eher langsam und vorerst noch unter Begleitung eines Jagdaufsehers oder erfahrenen Jägers die aktive Jagdausübung zu starten, wird allen Jungjägerinnen und Jungjägern ein kräftiges Weidmannsheil und viel Freude mit und auf der Jagd gewünscht.

Jeder Jägerneuling muss sich nun aber über die hohe

Verantwortung als Jagdausübender bewusst sein und dass ein jagdliches Fehlverhalten nicht nur ihm selbst, sondern u.U. auch dem Image der gesamten Jagd bzw. Jägerschaft schadet.

Aufrichtige Gratulation gilt natürlich auch den frisch gebackenen Jagdschutzorganen. Nachdem die Überwachung und der Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen im Revier zu den wesentlichen Aufgaben eines praktizierenden Jagdaufsehers gehören, hat ein beeidetes Jagdschutzorgan die Jagd mit besonderer Pflicht und Sorgfalt auszuüben und in der Jägerschaft eine gewisse Vorbildfunktion zu erfüllen.

Aus- und Weiterbildung ist eine Investition in die eigene Zukunft. Die neuerlernten Kompetenzen bieten Chancen und Perspektiven zur persönlichen Weiterentwicklung, aber auch zu einer neuen Sicht- und Be-

trachtungsweise. Die Ausbildung zum Vorarlberger Jäger und Jagdschutzorgan ist auf Grund ihrer sehr vielfältigen Wissensvermittlung besonders gut geeignet, Zusammenhänge in der Natur besser zu verstehen und den Wert sowie die Aufgaben einer ganzheitlichen Jagdausübung in unserer Kulturlandschaft zu erkennen.

Das nachwievor ungebremste Interesse von Frauen und Männern aus unterschiedlichen Berufsgruppen, Funktionen und Positionen an der Jägerschule in Hohenems unterstreicht ebenfalls die hohe Qualität dieser Ausbildungsstätte. Dafür sei allen Lehrenden, der Vorarlberger Jägerschaft als Betreiber der Jägerschule und insbesondere Jörg Gerstendörfer für die Organisation und den reibungslosen Ablauf des Schulbetriebes ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Entgeltliche Einschaltung des Landes Vorarlberg

Der Weißrückenspecht – einer geheimnisvollen Art auf der Spur

Michael Lanz, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Morgens um 8.30 Uhr in einem abgelegenen Bergwald im Klostertal. Nach einem steilen, anspruchsvollen Anstieg sind die Mitarbeiterinnen des Weißrückenspecht Projekts in der Untersuchungsfläche angekommen. Da ertönt plötzlich ein Trommeln mit einem pingpongartigen Schluss, ein sicheres Zeichen für die Anwesenheit des Weißrückenspechtes. Etwas später fliegt ein Weißrückenspecht Männchen an eine abgestorbene Buche, eine tolle Beobachtung.

Seit Anfang März sind zwei Teams in den Vorarlberger, Liechtensteiner und Ostschweizer Bergwäldern für das Weißrückenspecht Projekt unterwegs. Ein Bericht über diesen seltenen Specht und das länderübergreifende Forschungsprojekt.

Schwer zu beobachten

Der Weißrückenspecht ist ein heimlich lebender Specht, der nur schwer zu beobachten ist. Vom Aussehen her gleicht der Weißrückenspecht dem in Vorarlberg weit verbreiteten Buntspecht. Ein großer weißer Fleck am Rücken und das schwarz-weiß gestreifte Brustmuster sind die besten Unterscheidungsmerkmale.

Mit einer Flügelspannweite von 45 cm und einem Gewicht von rund 110 g ist der Weißrückenspecht etwas größer als der verwandte Buntspecht. Eine rote Kopfhäube unterscheidet das Männchen vom Weibchen.

Meist zimmert das Männchen im Frühjahr die Bruthöhle in abgestorbene, oft schon von Baumpilzen befallene Laubbäume. Die drei bis fünf Eier werden zwischen Anfang

April und Mitte Mai gelegt, sie werden anschließend von beiden Partnern ausgebrütet. Während der Nestlingszeit sind die Jungen auf proteinreiche Nahrung angewiesen. Als ausgesprochener Hackspecht mit einem langen Schnabel ist der Weißrückenspecht bestens für die Nahrungssuche ausgerüstet. Seine Nahrung sucht er sowohl an stark vermoderten als auch an frisch totem Holz. Um an die holzfressenden

mit seinem Schnabel wegehämmert. Pflanzliche Nahrung wie Nüsse oder Früchte nimmt er nur ausnahmsweise auf. Seine Nahrung sucht der Weißrückenspecht vorzugsweise in lichten laubholzreichen Altholzbeständen.

Der Weißrückenspecht in Vorarlberg

In Vorarlberg trifft man diesen Specht besonders in totholzreichen und naturnahen

rund 100 bis 250 Hektaren. Für Vorarlberg ist der Weißrückenspecht eine junge Brutvogelart. Erst 1975 gelang der erste Vorarlberger Nachweis dieser unauffällig lebenden Spechtart. Mittlerweile sind viele Bergwälder besiedelt, der Vorarlberger Brutbestand wird auf 80 bis 100 Brutpaare geschätzt. Der Weißrückenspecht dehnte seither sein Verbreitungsgebiet weiter nach Westen aus. Ab 1981 wurde die Art in Liechtenstein beobachtet, 1996 dann auch in der Schweiz. Die Vorkommen in Vorarlberg, Liechtenstein und der Ostschweiz sind als zusammenhängende Einheit zu betrachten, welche an die Verbreitung der Art in Bayern und in Tirol angrenzt.

Die beachtlichen Weißrückenspecht Bestände in Vorarlberg mit teilweise hohen Siedlungsdichten von bis zu einem Brutpaar pro Quadratkilometer sind von überregionaler Bedeutung. Die positive Entwicklung in dieser Region stellt in Europa eine Ausnahme dar. In vielen anderen Ländern hat der Weißrückenspecht in den letzten Jahren abgenommen, besonders in Skandinavien wurden massive Verluste festgestellt. In Europa ist es deshalb die seltenste und gefährdetste Spechtart. In der europäischen Vogelschutzrichtlinie steht sie in der höchsten Schutzkategorie.

Gründe für den Rückgang in Europa

Einer der Hauptgründe für den Rückgang dieser Art ist der Mangel an totholzreichen, gut strukturierten Laubmischwäldern. Vor der intensiven Nutzung der Wälder ab dem 15. Jahrhundert war der Weißrückenspecht in Mitteleuropa wahr-



Foto: Markus Vareszto

Geschickt klettert ein Weißrückenspecht Männchen auf der Suche nach Nahrung mit Hilfe der Krallen und des Stüttschwanzes den Baum hinauf. Die weiße Rückenfärbung und das schwarz-weiß gestreifte Brustmuster unterscheiden den Weißrückenspecht von anderen Spechtarten.

Larven von großen Insekten zu gelangen, hackt er tiefe Löcher ins weiche Holz. Kleine, häufige vorkommende Larven von Nagekäfern erreicht er, indem er die äußerste Schicht von Buchen geschickt

Bergmischwäldern an. Der Weißrückenspecht hat also hohe Ansprüche an die Waldstruktur, er gilt deshalb auch als Schirmart für totholzreiche Wälder. Die Reviergröße eines Paares beträgt im Alpenraum

scheinlich eine verbreitete Art. Durch das starke Auslichten der Wälder wurde der Absterbeprozess der Bäume unterbrochen und es konnte sich kaum mehr Totholz bilden. Somit fehlten dem Specht die Nahrungsgrundlage und mögliche Höhlenbäume. Aus dieser Zeit gibt es allerdings noch keine ornithologischen Aufzeichnungen, so dass die damalige Verbreitung fraglich bleibt.

Aber warum breitet sich der Weißrückenspecht nun in unserer Region wieder aus? Seit etwa 100 Jahren werden die Wälder nicht mehr so intensiv genutzt, die Brennholznutzung hat an Bedeutung verloren. Besonders in abgelegenen Lagen wurde die Waldnutzung oft ganz aufgegeben. Diese steilen Bergwälder mit einem hohen Totholzanteil weisen heute gute Bedingungen für den Weißrückenspecht auf. Dies widerspiegelt sich auch in der aktuellen Höhenverbreitung der Art, welche zwischen 800 und 1400 Höhenmeter liegt.

Projekt

Der Weißrückenspecht ist innerhalb der einheimischen Vogelwelt diejenige Art mit den klar höchsten Ansprüchen hinsichtlich der Alt- und Totholzmenge. Im Gegensatz zu anderen Vorkommensgebieten scheint der Weißrückenspecht in Vorarlberg, Liechtenstein und der Ostschweiz jedoch auch in bewirtschafteten Wäldern zu leben. Eine umfassende Untersuchung der Lebensraum-

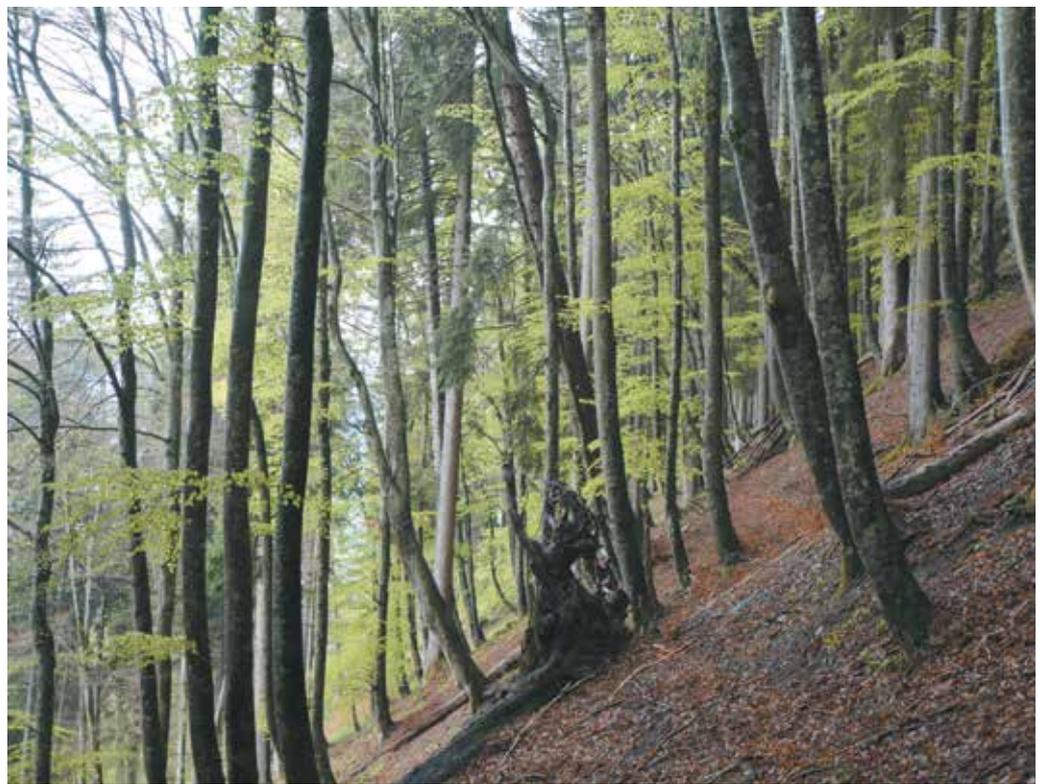


Foto: Pierre Mollet

Typischer Weißrückenspecht Lebensraum im Klostertal. Durch Steinschlag aufgelichtet Laubmischwälder mit zahlreichen absterbenden Bäumen und viel Totholz werden gerne bewohnt.

nutzung durch den Weißrückenspecht in dieser Region fehlte jedoch bisher.

Dies war der Hauptgrund für die Schweizerische Vogelwarte und die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, die Lebensraumansprüche dieser seltenen Art zu untersuchen. Obwohl der Weißrückenspecht eine heimliche Lebensweise hat, ist seine Verbreitung in diesem Raum dank freiwilligen Ornithologinnen und Ornithologen relativ gut bekannt. Dies war eine weitere bedeutende Voraussetzung für die beiden Institute, die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern in Vorarlberg aufzubauen. Bei der Abteilung Umweltschutz der Vorarl-

berger Landesregierung, der BirdLife Landesgruppe Vorarlberg, der inatura in Dornbirn, dem Naturschutzverein Verwall-Klostertaler Bergwälder und lokalen Spechtspezialisten stieß das Forschungsprojekt auf Interesse.

Nach einer intensiven Vorbereitungszeit hat nun das Projektteam die Arbeiten in den steilen Bergwäldern aufgenommen. In den Monaten März und April wurde in rund 60 Waldgebieten überprüft, ob die Art anwesend ist. Dies ist wichtig, damit danach die Lebensraumeigenschaften von genutzten Waldflächen mit Flächen, in denen der Specht nicht vorkommt, verglichen werden

können. Als Anfang Mai die Blätter der Laubbäume ausgetrieben, begann in den Untersuchungsflächen die Aufnahme von charakteristischen Lebensraumstrukturen, wie die Baumarten, dem Baumschicht Deckungsgrad oder der Menge an stehendem und liegendem Totholz. So wird es dann möglich sein, die Wissenslücken bezüglich der ökologischen Ansprüche dieser Spechtart zu schließen, was für eine artgerechte Waldbewirtschaftung und den Schutz der Art entscheidend ist.

Bald werden wir also mehr über den heimlichen, anspruchsvollen Weißrückenspecht in den Vorarlberger Bergwälder wissen.

Vorarlberger **Jagd** DER Marktplatz auf www.vjagd.at

Sie sind auf der Suche nach einem Revier oder möchten etwas veräußern? Dann schauen Sie auf dem Marktplatz vorbei! Auf www.vjagd.at bieten wir **Community-Mitgliedern** ein **nicht kommerzielles kostenloses Service** für Suche und Nachfrage in jagdlichen Angelegenheiten. Die Freischaltung erfolgt nach Überprüfung durch vjagd.

Die Wirkung von Blei auf die Gesundheit von Menschen

Stellenwert bleihaltiger Jagdmunition

Dr. med. Ernst Albrich
FA für Innere Medizin und
Kardiologie

Geschichte

Dass Blei giftig ist vermutete schon Hippokrates 300 v.Chr. Jedoch erst in den 70iger Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm das diesbezügliche Bewusstsein zu. Es kam zu Verordnungen mit Grenzwerten, Verboten (Farben, verbleites Benzin) und groß angelegten Untersuchungen. Besonders in den letzten zehn Jahren kam es infolge neuer Erkenntnisse, verbessertem Umweltbewusstsein und zunehmendem Verantwortungsbewusstsein von Politik und Behörden, zu einer viel kritischeren Einschätzung, vor allem der Langzeitfolgen von Blei im Organismus und damit zu wiederholter Senkung diverser Grenzwerte. Ermöglicht wurde dies vor allem durch neue Untersuchungsmethoden, verbesserte Technologien und Ergebnissen von epidemiologischen Studien.

Eigenschaften

Blei ist nicht nur „schwer“ (hohe Dichte), „weich“ (geringe Härte), also ideal für Geschosse, sondern auch sehr giftig. Im Gegensatz zu anderen Schwermetallen, wie Kupfer, Eisen, Zink, die erst ab einer gewissen Dosis giftig werden, aber im Organismus vor allem für die Haemoglobinbildung und enzymatische Prozesse gebraucht werden (Tagesmindestzufuhr), ist Blei nicht essentiell, wird also nicht gebraucht. Trotzdem werden wir vielfach mit Blei belastet. Dazu kommt eine für Blei spezifische, sehr geringe Ausscheidungskapazität über



Wildbret aus freier Wildbahn

Nieren und Verdauungstrakt, was die Gefahr einer lebenslangen Kumulation bedeutet. Eine Eigenschaft, die bei rasant steigender Lebenserwartung eine zusätzliche Bedeutung bekommt.

Bei Aufnahme in den menschlichen Organismus gelangt Blei zuerst in das Blut, die roten Blutkörperchen (Halbwertszeit 30 Tage), dann in die Weichteile und inneren Organe, schließlich in den Knochen an Stelle von Kalzium (Halbwertszeit 10 bis 30 Jahre!), von wo es bei Knochenabbau auch wieder mobilisiert wird (Gefahr in der Schwangerschaft, bei Osteoporose).

Toxizität

Im Wesentlichen unterscheidet man die akute Vergiftung (Saturismus) durch einmalige hohe Dosen und die chronische Vergiftung durch längere Exposition gegenüber höheren Bleimengen. Dazu gekommen ist das Wissen um Langzeitfolgen durch Kumulation ständiger oder regelmäßiger Zufuhr auch kleinster Mengen.

Die akute Bleivergiftung kommt, außer bei seltenen Industrieunfällen, kaum noch vor. Die typisch chronische Bleivergiftung ist auch eher selten.

Beide Arten zeigen klassisch Symptome, da die Ursache eben weitgehend monokausal (durch Blei) bedingt ist. Dadurch sind sie relativ leicht zu erkennen und mit Hilfe von Blutspiegelbestimmungen zu beweisen.

Was in den letzten Jahren immer besser verstanden und wissenschaftlich belegt wird, sind jedoch Langzeitfolgen im Sinne von neurologischen Störungen (z.B. Demenz) und Herz-Kreislaufkrankungen (Atherosklerose), sowie Krebsentstehung (Kanzergenität). Dabei handelt es sich um multikausale Geschehen, weswegen beim Einzelpatienten der Nachweis einer ursächlichen Beteiligung von Blei kaum oder schwer zu führen ist. Auch die Blutwerte haben dafür keine wesentliche Aussagekraft. Diese Erkenntnisse kommen aus groß angelegten epidemiologischen Stu-

dien, aus Tierversuchen, aber auch durch In-Vitro-Versuche mit Zellkulturen. Besonders gefährdet sind Schwangere, Kinder (bis 12) und Frauen (von 13 bis 45 Jahren), da Blei einerseits die Erbsubstanz verändern kann, also potentiell mutagen ist, andererseits bei Kindern das Nervensystem im Wachstum bedrohen kann (IQ Defizite). Kinder sind zusätzlich durch eine viel höhere Resorptionsrate von Blei aus dem Verdauungstrakt (zirka 50%) gegenüber Erwachsenen (zirka 10%) gefährdet.

Die Langzeitfolgen sind also eine Bedrohung der Gesundheit einer ganzen Bevölkerung (epidemiologische Herausforderung), mit Schwerpunkt Schwangere, jüngere Frauen, Ungeborene und Kinder.

Referenzwerte, Grenzwerte, Richtwerte usw.

In den letzten Jahren kam es zu einem Wildwuchs an unzähligen Werten und Normen mit völlig unterschiedlichen Bedeutungen, Definitionen und Maßeinheiten. Grenzwerte für Lebensmittel, Referenzwerte für Blutspiegel (HBM-Werte), Höchstwerte in der Arbeitsmedizin sorgen für Verwirrung, werden falsch interpretiert und teilweise missbraucht.

Die Höchstwerte für Lebensmittel haben keinen direkten Bezug zum Gesundheitsrisiko, Vergleiche der Bleiwerte verschiedener Lebensmittel sind unseriös, da sie am Thema vorbeigehen und als Verharmlosungsversuch der gesundheitlichen Bedeutung eines bestimmten bleihaltigen Lebensmittels gesehen werden müssen (z.B. Wildbret).

Zusätzlich ist ein wichtiges Indiz für den zunehmenden

Wissensstand bezüglich der Langzeitgefährdung durch Blei eine wiederholte Senkung von Grenzwerten in Lebensmitteln (dort wo eine Intervention möglich ist).

Typisches Beispiel ist das Trinkwasser: bis 2002 galten 0,04 mg Blei/Liter Wasser als Höchstgrenze, dann wurde diese auf 0,025 mg/L gesenkt und seit 1.12.2013 gelten 0,01mg/L. Das heißt aber, dass es ab sofort absolut keine Bleirohre im Trinkwasserversorgungsnetz geben darf.

Da sich die Hinweise verdichtet haben, dass es keinen unbedenklichen Schwellenwert für Blei im Blut gibt, wurden die HBM-Werte (Human Biomonitoring) im Jahre 2009 eliminiert und durch das ALARA-Prinzip ersetzt („As low as reasonably achievable“ – so niedrig wie vernünftigerweise erreichbar).

Stellenwert bleihaltiger Jagdmunition

Genauso wie bei der Diskussion über ballistische Eigenschaften und waffentechnische Herausforderungen, sowie der Tötungswirkung bei der Umstellung auf bleifreie Munition, gab und gibt es auch bezüglich der Toxizität undifferenzierte, ja unseriöse Aussagen und Auseinandersetzungen.

Ursachen sind das „Traditionsbewusstsein“ vieler Jäger, das mit viel Skepsis gegenüber Neuem bzw. Anderem („Ich hab’ noch Keinen tot umfallen sehen“, „Ich habe mein ganzes Leben viel Wildbret mit Blei gegessen und spüre nichts“) verbunden ist, ebenso auch mit Misstrauen gegenüber der Wissenschaft (Statistik).

Dazu kommen aber vor allem ideologische und kommerzielle Gründe. Auf der einen Seite sind es bestimmte Kreise aus der grünalternativen Ecke, welche die akute Gefährdung unverantwortlich dramatisieren und auf der anderen Seite beinharte Geschäftsstrategien von Munitionsherstellern.

Eine differenzierte Diskussi-

on wird erschwert, manchmal leider beinahe unmöglich gemacht. Diese Schwarz-Weiß-Malerei zwischen Panikmache und Verharmlosung schadet nicht nur der Gesundheit von Mensch und Tier, sondern auch dem Ansehen und der Akzeptanz der Jagd.

Natürlich ist der Anteil von Blei, das vom „Europäischen Durchschnittsverzehrer“ mit Wildbret von mit bleihaltiger Munition geschossenem Wild aufgenommen wird, gegenüber dem Blei aus Getreide, Nutztierfleisch etc. nicht sonderlich aufregend. Diese Vergleiche sind jedoch völlig irrelevant und lenken von der eigentlichen Herausforderung ab: Dort wo es möglich ist, muss Blei vermieden werden. Daran arbeiten Installateure bei den Wasserleitungen, Lebensmittelhersteller und die Industrie. Munitionshersteller und Jäger sollten es auch tun!

Zusammenfassung

Blei ist giftig, wir sind ständig damit konfrontiert, da es viele Quellen, vor allem bei

Nahrungsmitteln gibt (Hintergrundbelastung). Neue Erkenntnisse zeigen immer mehr, dass die Langzeitfolgen die eigentliche Gefährdung darstellen. Akute, subchronische und chronische Vergiftungen sind Dank der Schutzmaßnahmen selten geworden.

Für diese Langzeitschädigungen gibt es keine Schwellenwerte bezüglich täglicher oder wöchentlicher Aufnahmemengen von Blei. Das heißt es gibt keine Grenze, unter der die Bleiaufnahme unbedenklich ist, vor allem auch wegen der Eigenschaft der Kumulation von Blei im menschlichen Organismus.

Es gilt das ALARA Prinzip (As Low As Reasonably Achievable) – so wenig wie möglich, dort wo es umsetzbar ist. Bei Büchsen- und Gewehrpatronen ist es offensichtlich, entgegen mancher Einwände, technisch schon weitgehend möglich. Jeder hat die Verantwortung, in seinem Bereich für die Umsetzung zu sorgen, auch Munitionshersteller und Händler gemeinsam mit der Jagd.

Vergleiche des Bleigehalts einzelner Lebensmittel sind isoliert unzulässig, sind ver-

harmlosend und verfehlen das Thema. Ebenso Hinweise auf Bleimengen in Batterien etc.

Die Vermarktung von Wildbret als gesundes Lebensmittel wird auch aus Sicht der Öffentlichkeitswirkung schwierig, denn sobald man Einschränkungen und Warnungen bezüglich Kindern, Schwangeren, Stillenden und jungen Frauen aussprechen muss, ist der positive, sympathische Werbezugang zum Konsumenten erschwert, wenn nicht sogar verunmöglicht.

Eine gesetzliche Einschränkung oder ein Verbot von bleihaltiger Büchsenmunition zum jetzigen Zeitpunkt ist wahrscheinlich kontraproduktiv. Auch Wasserleitungen haben ihre Vorlaufzeit zur Umstellung gebraucht. Es geht um die Senkung der Gesamtbleibelastung der Bevölkerung mit Blei, unter besonderer Berücksichtigung von Risikogruppen!

Vortrag anlässlich der Veranstaltung „Bleifreie Munition: Für und Wider“ im Stift Vorau im März 2015.



Gesundes Lebensmittel Wildbret

Foto: Markus Kaiser



Die neuen Jagdschutzorgane mit Obmann RJ Manfred Vonbank, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Schulleiter Mag. Jörg Gerstendörfer und Obmann-Stv. RJ Hubert Egender

Nicht Neid sondern Einigkeit macht uns stark!

51. Jahreshauptversammlung des Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Monika Dönz-Breuß

Am 3. Juni 2015 fand in der Uralp in Au / Bregenzerwald die 51. Jahreshauptversammlung des Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane statt. Obmann KR RJ Manfred Vonbank begrüßte eine Vielzahl an Ehrengästen, u.a. LR Ing. Erich Schwärzler, LWK-Präsident Josef Moosbrugger, den leitenden Angestellten der Sektion Dienstnehmer DI Richard Simma sowie den Landeswildbiologen DI Hubert Schatz. Von Seiten der Vorarlberger Jägerschaft begrüßte Manfred Vonbank den LJM Dr. Ernst Albrich, dessen Stellvertreter BJM Reinhard Metzler und BJM Sepp Bayer, Alt-LJM-Stv. Bartle Muxel sowie den Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer.

Tätigkeitsbericht

In seinem umfangreichen Bericht erläuterte Manfred Vonbank die Tätigkeiten und Veranstaltungen des vergangenen Vereinsjahres. Der Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane hat aktuell einen Mitgliedstand von 391 Mitgliedern, davon sind 34 hauptberuflich tätige Jagdschutzorgane.

„Bezüglich Tuberkulose bedanke ich mich bei euch allen,

speziell aber bei den Jagdschutzorganen im Silbertal und Klostertal. Es ist nicht einfach, es gibt erste Erfolge, dass der Rotwildbestand verringert werden konnte – es ist was passiert. Die Maßnahme war notwendig, der Schritt wurde gesetzt und es gab kein Unwort. Es ist noch nicht vorbei, aber irgendwann können wir wieder den umgekehrten Schritt machen.“ Weiters betonte Manfred Vonbank, dass es ihn mit Stolz erfülle, „dass wir entgegen aller Prognosen den Stand der Berufsjäger halten, ja sogar leicht ausbauen konnten. Totgesagte leben länger oder es braucht sie also doch. Hier ein herzliches Dankeschön an all jene Jagdnutzungsberechtigten

und an alle Grundbesitzer in Vorarlberg, welche uns hier in unseren Bemühungen unterstützen.“

Veranstaltungen/ Weiterbildung

Ein herzlicher Dank ergeht von Seiten des Obmannes an den Leiter der Vorarlberger Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer für die sehr gut funktionierende Jägerschule. „Die Ausbildung ist auf hohem Niveau, der praktische Teil sollte in der Weiterbildung unter den Berufsjägern und unter den Jagdschutzorganen noch erhöht werden. Jagdschutzorgane sollten gegenseitig von einander lernen, und auch mal über den Tellerrand schauen.“

Auch in diesem Jahr veranstaltete der Verband eine Weiterbildungsfahrt zur Österr. Jäger-tagung nach Aigen im Ennstal. Ein Dank ergeht an dieser Stelle nochmals an die Vorarlberger Jägerschaft sowie an die Sektion Dienstnehmer für die finanzielle Unterstützung.

In den letzten Jahren haben sich viele Jagdschutzorgane dazu entschieden, die Naturwächter-Ausbildung zu absolvieren. In den Reihen der Vorarlberger Jagdschutzorgane gibt es mittlerweile zirka 45 Jagdschutzorgane, die sich als Naturwächter aktiv einbringen. Aktuell haben vor Kurzem 16 Jägerinnen und Jäger sowie Jagdschutzorgane den Naturwächterkurs absolviert und die Prüfung abgelegt (siehe Seite 46) – herzliche Gratulation!



Der Obmann RJ Manfred Vonbank freute sich über den guten Besuch der Jahreshauptversammlung.

In der Vorarlberger Jägerschule sind aktuell vier Ausbildungsjäger, welche im Herbst das zweite Jahr der Jägerschule beginnen, sowie 15 Ausbildungsjägerinnen und Ausbildungsjäger, welche Ende Juni ihre erste Einheit absolvieren. Ein Dank ergeht an dieser Stelle an alle Auszubildner für ihren Einsatz sowie an Hubert Schatz und die gesamte an die Prüfungskommission.

Abschließend bedankte sich

Manfred Vonbank beim gesamten Vorstand, dem Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Vorarlberger Landwirtschaftskammer sowie bei der Vorarlberger Jägerschaft für die gute Zusammenarbeit. „Wir sehen uns als Schnittstelle zwischen den Grundbesitzern und der Behörde, und jedes einzelne Jagdschutzorgan ist ein wichtiger Mosaikstein dieses sehr erfolgreichen Gesamtpaketes!“

Neuwahl eines Obmann-Stellvertreters

Aufgrund des allzu frühen und völlig unerwarteten Ablebens von RJ HM Diethelm Broger musste ein neuer Obmann-Stellvertreter gewählt werden. Als neuer Obmann-Stellvertreter für die nebenberuflichen Jagdschutzorgane wurde Martin Rhomberg, seines Zeichens Obmann des Fachausschusses für Rehwild, gewählt.

„Die Region Kleinwalsertal ist jetzt nicht mehr im Vorstand vertreten, wir möchten aber, dass die Jäger im Kleinwalsertal einen Vorschlag für einen Vertreter machen und diesen werden wir dann in den Vorstand kooptieren“, so Obmann Manfred Vonbank.

Neue Jagdschutzorgane

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurden an die



Hannes Marte freute sich über den Hauptgewinn der Verlosung: ein Fernglas der Marke Zeiss. V.l. Hannes Marte, „Glücksfee“ JO Cornelia Scheffknecht, Obmann RJ Manfred Vonbank

neuen Jagdschutzorgane, welche in den letzten zwei Jahren ihre Ausbildung in den Lehrrevieren sowie in der Vorarlberger Jägerschule absolviert haben, die Zeugnisse verteilt.

Neun Ausbildungsjäger haben die Prüfungen im Mai absolviert: Praktische Prüfung im Wildpark, schriftliche Prüfung sowie öffentliche mündliche Prüfung im Landhaus – acht davon haben die Prüfungen positiv bestanden: Wernfried Amann (Dornbirn), Dr. Christof Germann (Bregenz), Michael Moosbrugger (Au), Bernhard Nenning (Hard), Markus Schedler (Brand), Michael Schmid (Göfis), Johannes Summer (Frastanz) sowie Dominik Zeller (Hohenems).

Ein Ausbildungsjäger wurde reprobiert, d.h. er kann im Herbst das einzelne Fach, welches er nicht bestanden hat, wiederholen.

Weiterbildungspass

Für jene, welche ihren Weiterbildungspass bis zur Jahreshauptversammlung voll hatten, erfolgte im Rahmen der Jahreshauptversammlung eine Verlosung von fünf Hauptpreisen.

Die glücklichen Gewinner: Gutschein für ein Paar Bergschuhe: RJ HO Edwin Kaufmann, Gutschein Jagdgasthof Egender: Franz-Josef Beck, Gutschein Kindles Alpenkönig Balderschwang: Wilfried Martin, Gutschein Alpengasthof Gamperdona: Konrad Kolb, Zeiss-Fernglas – mit Unterstützung von Waffen Deuring: Hannes Marte.

Ein herzliches Dankeschön an alle, welche diese Preise zur Verfügung gestellt haben. Dies soll auch ein Zuckerl sein für alle, die Weiterbildungen zu besuchen und die Pässe zu füllen – es gibt auch in Zukunft wieder Verlosungen.

Grußworte

LR Ing. Erich Schwärzler überbrachte den Gruß und Dank der Vorarlberger Landesregierung sowie von Landeshauptmann Markus Wallner. „Eine Jahreshauptversammlung ist dazu da, Rückschau zu halten zum vergangenen Jahr und Ausschau halten, was sind die notwendigen Tätigkeiten für das kommende Jahr.

Stichwort Tbc: das gute Ergebnis war nur möglich, weil es eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Jagdwirtschaft und Alpwirtschaft gegeben hat – es war eine außerordentliche Situation mit außerordentlichen Maßnahmen und wir konnten es gemeinsam umsetzen – danke Manfred und euch allen für euren Einsatz!“

LWK-Präsident Josef Moosbrugger:

„In den letzten Jahren hat sich eine Partnerschaft entwickelt, die aus meiner Sicht ganz wichtig ist. Es geht darum, ob in Zukunft ein Weiterbestand für beide gegeben ist – für Landwirtschaft und für Jagdwirtschaft – mit Manfred hat man einen vernünftigen Menschen, der sich sachlich der Diskussion stellt.“

Moosbrugger sieht das Jagdschutzorgan als wichtiges Bindeglied zu den Grundeigentümern. „Die Jagdschutzorgane wissen was los ist vor Ort und kennen sich auch aus – der partnerschaftliche Umgang miteinander ist ein wesentliches Ziel.“

LJM Dr. Ernst Albrich: „Herzlichen Dank all jenen, welche in der Tuberkulose-Bekämpfung mitgeholfen haben und mitgeholfen – es hat nur funktioniert, weil die Jagdschutzorgane wirklich verstanden haben, um was es geht und sie mitziehen und mitgemacht haben.

Ich danke euch allen und verabschiede mich hier an dieser Stelle von euch als Landesjägermeister und wünsche euch allen alles Gute und Weidmannsheil!

VERLEIHUNG VON BERUFSTITELN

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurde an zwei verdiente Mitglieder des Verbandes der Berufstitel „Revierjäger“ verliehen:

Jagdschutzorgan Hermann Marte, Viktorsberg

Jagdschutzorgan Hubert Ratz, Bezau

Herzliche Gratulation und ein kräftiges Weidmannsheil!



V.l. LWK-Präsident StR. Josef Moosbrugger, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Obmann-Stv. RJ Hubert Egender, RJ Hubert Ratz, RJ Hermann Marte, Obmann RJ Manfred Vonbank

Neuer Hegeobmann 1.4 – Hintere Bregenzerache

Roland Moos

Nachdem der langjährige und verdiente Hegeobmann der Hegegemeinschaft 1.4 Univ.-Doz. Dr. Christoph Breier anlässlich der ordentlichen Vollversammlung sein Amt niedergelegt hat, wurde Revierjäger JO Helmut Beer aus Au einstimmig zum neuen Hegeobmann der Hinterwälder Talschaftsreviere gewählt. Ihm zur Seite wurde als neuer Stellvertreter der Steinwild-Koloniesprecher Hermann Rüf (Obmann Auer Jägerstammtisch) – ebenfalls einstimmig – gewählt.

Hegeobmann RJ Helmut Beer (Jahrgang 1951) war vor seiner Pensionierung Sachreferent für das Alpinwesen bei der Polizei, ist seit 1988 begeisterter Jäger und seit 1992 beedetes, nebenberufliches Jagdschutzorgan in den EJ Revieren Hornberg – Pise – Alt- und Neuhornbach (1992 – 1996), in der GJ Schröcken von 1996 – 2004 und im EJ Revier Argenwald (Gemeinde Au) von 2004 bis heute.

Im Jahre 2013 wurde Helmut Beer vom Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane der Berufstitel „Revierjäger“ verliehen. In der HG 1.4 – Hintere

Bregenzerache ist Helmut Beer beileibe kein Neuling, so war er durch viele Jahre Gamswildsprecher und seit 2006 im Ausschuss der HG 1.4 und somit sehr vertraut mit der gesamten Problematik der Wildregion. Weiters war Helmut Beer in den vergangenen Jahren immer wieder Initiator von verschiedenen jagdlich-gesellschaftlichen Aktionen, wie die Durchführung der Fuchswochen und das Öberle – Kanisfluh Jagdschießen.

„Es wird sicherlich nicht ganz einfach werden, aber mein absolut vorrangiger Schwerpunkt wird es sein, den Dialog mit den kompetenten Vertretern der Lawinen- und Wildbachverbauung, der Forstabteilung, den heimischen Grundbesitzern und den Jagdverantwortlichen und Jägern bestmöglichst zu pflegen.“

Die Hegegemeinschaft 1.4 besteht aus 47 Jagdgebieten (7 Genossenschaftsjagden + 40 Eigenjagden) mit über 14.000 ha, wobei die sensible Region einen 70%igen Schutzwaldanteil aufweist mit den diversen aktuellen Schutzmaßnahmen, wie Schutzwald- und Flächen-

wirtschaftliche Projekte, Freihaltung und Gebiete mit Aufhebung der Schonzeiten. Dazu kommt noch, dass ausufernder Tourismus mit gesteigerten Outdoor-Aktivitäten zu bewältigen sind.



Revierjäger Helmut Beer

Trotz all' dieser jagdlichen Beeinträchtigungen versucht Helmut Beer mit seinem Team für die Zukunft den derzeitigen, durch die Jahre immer wieder stark reduzierten, Rotwild- und Gamswildbestand zu halten, genauso wie die derzeitigen sieben Standorte der Rotwildfreifütterungen in der Wildregion 1.4.

„Auch werden wir selbstverständlich versuchen, die Min-

destabschusszahlen zu erreichen, denn die ständig wiederkehrenden Schusszeitverlängerungen bis in den Jan. / Feb. hinein tun uns Jägern und den Wildtieren weh', das darf nicht sein!“

Die Bezirksgruppe Bregenz wünscht dem neuen Hegeobmann viel Freude und standfestes Durchhaltevermögen in seinem sicher nicht ganz leichten Amt, sowie gute Zusammenarbeit im Bezirksausschuss Bregenz. Ad multos annos!

Dank an den scheidenden Hegeobmann

Der neue Hegeobmann und die Bezirksgruppe Bregenz bedanken sich beim scheidenden HO Dr. Christoph Breier, beim Alt-Hegeobmann Jakob Zauser sowie beim Kassier Josef Albrecht für deren langjährigen, vorbildlichen und unermüdlischen Einsatz zum Wohle des Wildes und der Jäger im Hinteren Bregenzerachtal. Möge die viele geleistete Arbeit und die gesetzten Impulse dem neuen Hegeobmann Motivation, Antrieb, aber auch Freude für die Zukunft bedeuten.

RESET ACTION DIE SICHERHEIT EINER NEUEN GENERATION



Die elektronische Rückstellautomatik, für STEYR MANNLICHER SM12®, die die Sicherheit bei Schusswaffen revolutioniert.

- Ein im Schaft integrierter Sensor reagiert, wenn die gespannte Waffe fällt oder sich nicht mehr in Schussposition befindet.
- Stürzt Schütze und/oder die Waffe fällt aus den Händen, entspannt die Waffe sofort.
- Wird die Waffe aufgerichtet und nicht entspannt, **entspannt und sichert** die Waffe **automatisch**.



www.steyr-mannlicher.com

ENTSPANNT AUTOMATISCH HÖCHSTE SICHERHEIT



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SLC 42 VIELSEITIG AUS *TRADITION*



Seit 1989 hat sich die SLC Familie einen Namen als unverzichtbarer, verlässlicher Jagdbegleiter gemacht. In dieser Tradition steht auch das neue SLC 42: Jäger vertrauen zu jeder Tageszeit, bei jeder Witterung auf den robusten Alleskönner. Die HD-Optik mit fluoridhaltigen Linsen liefert extrem kontrastreiche Bilder in natürlichen Farben und gestochen scharfen Konturen. Perfekt abgestimmtes, ergonomisches Design sorgt für intuitive Handhabung ohne Ermüdung – selbst bei langem Beobachten. Dieses Fernglas macht alles mit und ist jeder Herausforderung des rauen Jagdalltags gewachsen. SWAROVSKI OPTIK – damit entscheiden Sie den Augenblick.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Aufruf der Vorarlberger Jägerschaft!

Sie haben...

- Bücher, Zeitschriften, Bilder, Fotos, Berichte, Notizen
- Waffen, Ausrüstung, Bekleidung, Abzeichen etc.

... die...

- sehr gut erhalten und
- historisch für Vorarlberg oder eine spezielle Region interessant sind

Sie können uns die Exponate...

- kostenlos
- oder als Leihgabe
- oder zum Kopieren geben

Wir verwenden die Exponate für...

- den weiteren Ausbau und die Verbesserung unseres Jagdmuseums in der Museumswelt in Frastanz. Dabei wird nicht nur in einer Dauerausstellung die Entwicklung der Jagd in Vorarlberg dargestellt, sondern auch das Verständnis der Bevölkerung für aktuelle Anliegen der Jagd gestärkt
- den Aufbau einer Bibliothek und eines historischen Archives zur Geschichte der Jägerschaft und der Jagd in Vorarlberg

Bei Interesse wenden Sie sich an...

Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft
Markus-Sittikus-Str. 20, 6845 Hohenems
Tel. 05576 / 74633
Email: info@vjagd.at



*Koordinator:
Dr. Reinhard Bösch,
Telefon 0676 / 33 49 446*



Die Freihaltung nach dem Vorarlberger Jagdgesetz

MMag. Dr. Tobias Gisinger

Aus der veröffentlichten Liste des Landes Vorarlberg sind die aktuell in Vorarlberg angeordneten Freihaltungen mit näheren Details (betroffenes Jagdgebiet/Revierteil, das Ausmaß, der Freihaltungsgrund sowie die von der Anordnung betroffenen Wildarten) zu entnehmen. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl von rund 70 (!) Freihaltungen mit einer durchaus beachtlichen Gesamtfläche von mehr als 10.000 Hektar (siehe unter <https://www.vorarlberg.at/pdf/wildfreihaltungeninvorarl.pdf>). Grund genug, sich in dieser Ausgabe mit den rechtlichen Rahmenbedingungen von Freihaltungen nach dem Vorarlberger Jagdgesetz zu beschäftigen.

Pflichten bei angeordneter Freihaltung

Die Anordnung einer Freihaltung hat zur Folge, dass vom Jäger jedes Stück der betroffenen Wildart, des betroffenen Alters oder Geschlechts welches sich im festgesetzten Gebiet einstellt, ungeachtet der Schonzeit und des Abschussesplanes, zu erlegen ist. Verstöße werden als Übertretung nach dem Jagdgesetz mit einer Geldstrafe von bis zu EUR 7.000,00 geahndet (§ 68 Absatz 1 lit i VJagdG). In der Abschussliste ist ersichtlich zu machen, ob der Abschuss in der Freihaltung erfolgte. Freihaltungen fordern daher eine sehr intensive Bejagung der betroffenen Revierteile. Zudem ist gemäß § 22 der Vorarlberger Jagdverordnung in Freihaltungen die Vorlage von Salz verboten, wobei im Rahmen der Anordnung einer Kirrung die Behörde Ausnahmen bewilligen kann.

Voraussetzungen der Anordnung einer Freihaltung

Gemäß § 41 Absatz 2 VJagdG hat die Behörde neben Abschussaufträgen auch Freihaltungen nur dann anzuordnen, wenn es die Verhütung von Schäden durch das Wild erfordert. In concreto muss für die Anordnung einer Freihaltung der forstliche Bewuchs, der im Gebiet eine wichtige Schutzfunktion hat oder erlangen soll, in seinem Bestand durch das Wild gefährdet sein. Soweit der Schutz nicht vereitelt wird, kann sich die Anordnung auch auf einzelne Schalenwildarten oder nach Geschlecht oder Altersklassen beschränken. In Vorarlberg sind jedoch die meisten Freihaltungen auf Rot-, Reh- und Gamswild angeordnet. Erfolgt keine Unterscheidung der Wildart, des Alters oder Geschlechtes, erstreckt sich die Anordnung der Freihaltung auf alle Arten des Schalenwildes. In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass das Gesetz explizit die Möglichkeit vorsieht, nicht nur nach der Wildart, sondern auch nach Geschlecht und Altersklassen zu unterscheiden.

Zwingende örtliche und zeitliche Beschränkung – Anordnung einer Freihaltung als ultima ratio

Wesentlich ist, dass die Anordnung der Freihaltung nicht nur örtlich, sondern auch zeitlich auf das zum Schutz des gefährdeten Bewuchses erforderliche Maß zu beschränken ist. Nach dem Vorarlberger Jagdgesetz die Anordnung der Freihaltung als ultima ratio zu verstehen ist.

Die grundlose und willkürliche Anordnung oder Verlängerung einer Freihaltung widerspricht daher klar dem Vorarlberger Jagdgesetz. Vielmehr hat die Behörde im Falle der Verlängerung zu prüfen, ob der Schutz des gefährdeten Bewuchses noch vorliegt und ob nicht durch andere Maßnahmen der Schutz einzelner Pflanzen sichergestellt werden kann.

Die ultima ratio der Freihaltung aber auch von Abschussaufträgen ergibt sich aus § 41 Abs 5 VJagdG, wonach die Behörde verpflichtet ist, von derartigen Maßnahmen abzusehen, wenn durch andere Vorkehrungen wie die Errichtung von Wildzäunen oder die Anwendung geeigneter Mittel zum Schutz einzelner Pflanzen sicher gestellt wird, dass das Wild keine untragbaren Schäden verursacht. Mit anderen Worten: Können durch Maßnahmen untragbare (!) Wildschäden vermieden werden, ist die Anordnung von Abschussaufträgen und Freihaltungen zu unterlassen.

Voraussetzung: untragbare Wildschäden

Für die Anordnung von Freihaltungen reichen „normale“ Wildschäden nicht aus. Vielmehr müssen die Wildschäden untragbar sein! Als untragbare Schäden sind insbesondere waldgefährdende Wildschäden zu nennen. Waldgefährdende Wildschäden sind in § 49 Absatz 4 VJagdG gesetzlich wie folgt definiert:

„Waldgefährdende Wildschäden liegen vor, wenn das Wild durch Verbiss, Verfegen oder Schälen
a. in Wildbeständen ausgedehnte

Blößen verursacht oder auf größeren Flächen die gesunde Entwicklung des Waldes unmöglich macht oder wesentlich verschlechtert,

- b. die Wiederbewaldung oder Neubewaldung verhindert,
- c. Naturverjüngung nicht aufkommen lässt oder
- d. eine standortgemäße Mischung von Baumarten verhindert.“

Andere Schäden, die nicht als untragbare Schäden gelten, sind daher für die Anordnung einer Freihaltung, aber auch für die Erteilung von Abschussaufträgen nicht ausreichend. Ist die Wiederbewaldung oder Neubewaldung erfolgreich abgeschlossen und liegen keine untragbaren Schäden vor, darf die Behörde weder eine Freihaltung noch einen Abschussauftrag erteilen. Vorab müssen zudem andere Maßnahmen zur Vermeidung von Wildschäden auf ihre Wirkung hin geprüft werden.

Verfahren/ Parteistellung

Bei der Anordnung einer Freihaltung hat die zuständige Bezirkshauptmannschaft dem Jagdverfügungsberechtigten ebenfalls Parteistellung zu gewähren (§ 41 Abs 6 VJagdG). Gemäß einer Entscheidung des UVS Vorarlberg (GZ 310-002/08) kommt neben dem Jagdverfügungsberechtigten nur noch demjenigen Parteistellung zu, der zum Abschuss verpflichtet ist (Jagdnutzungsberechtigter). Die Hegegemeinschaft und die Jagdnutzungsberechtigten benachbarter Gebiete haben hingegen keine Parteistellung.



Die Jagd im Wandel

Otto Vonblon

Es ist unschwer festzustellen, dass sich unsere Gesellschaft und somit auch die Jagd in relativ kurzer Zeit gewandelt haben. Seit dem Zeitalter des Internets und Handys hat sich dieser Wandel noch rascher vollzogen. Auch vor den Jägern und der Jagd hat dieser Prozess nicht halt gemacht. Nur eines ist leider passiert: Die Jäger haben in dieser gesellschaftlichen Entwicklung einiges verschlafen.

Der Jagdphilosoph Alexander Schwab spricht vom Verlust der Deutungshoheit der Jäger in Sachen Natur- und Tierschutz in den letzten 50 Jahren. Heute haben die großen Natur- und Tierschutzorganisationen wie WWF, Greenpeace, PETA und kleinere engagierte Gruppen wie etwa „Vier Pfoten“ das Heft in der Hand. Die Jäger werden zwar als naturnutzende Interessensgemeinschaft wahrgenommen, aber als Gesprächspartner haben sie sich separiert.

Über Jahrzehnte verbreiteten die Medien konsequent ein Naturbild, das die Natur und die Tiere vergöttert und die Menschen verteufelt. Eine so geschaffene Grundordnung könnte nicht jagdfeindlicher sein. Ohne Massenmedien und deren geschickte Nutzung wäre dies nicht möglich gewesen. Gerade die Tierrechtsbewegungen haben die Möglichkeit des Internets früh erkannt und vorbildlich für ihre Interessen genutzt. Alexander Schwab beleuchtet in seinem Buch „Werte – Wandel – Weidgerechtigkeit“ einige wichtige Trends und Wandlungskräfte, wie Frei-

zeit, Urbanisierung, die technische Entwicklung und den sogenannten „Female shift“. Unter diesem Begriff versteht man den Wandel in der Gesellschaft hin zu weiblichen Werten oder zu dem was man für weibliche Werte hält.

Freizeitjagd

In verschiedenen Studien wird darauf verwiesen, dass sich die Jagd immer mehr vom zentralen Lebensinhalt zur Freizeitbetätigung gewandelt hat. Ein großer Erfolg für die Antijagdbewegung war die Einführung des Begriffs „Hobbyjäger“. Die Jagdgegner haben diesen Begriff des „Hobbyjägers“ über Jahrzehnte im Internet, im Fernsehen, in Leserbriefen und Dokumentationen verbreitet. Diese negative Färbung hat sich in der Öffentlichkeit festgefahren. Denken wir nur an die Aussprüche: „Jagd ist ein teures Hobby“ oder „dieses Hobby ist sehr zeitaufwendig“. Obwohl diese Bezeichnung viele Jäger nervt, wurde der „Hobbyjäger“ auch von Grünröcken sehr schnell und unüberlegt

in ihren Wortschatz übernommen. Dabei handelt es sich – ausgenommen die Berufsjäger – um Freizeitjäger und um eine freiwillige Tätigkeit. Wir sprechen bei der Freiwilligen Feuerwehr ja auch nicht vom „Hobbyfeuerwehrl“. Die freiwillige Beschäftigung bzw. Arbeit dient der Allgemeinheit. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Freizeitjagd in Österreich beläuft sich pro Jahr auf mindestens 500 Millionen Euro. Würde die Jagd nicht von Freizeitjägern ausgeübt werden, d.h. der Staat bzw. die Länder müssten Berufsjäger anstellen, wie im Kanton Genf in der Schweiz, entstünden jährlich Kosten von über einer Milliarde Euro.

Neben diesen allgemeinen Überlegungen zum Wandel der Jagd, beeinflusst auch der technische Fortschritt die Jagdausübung wesentlich. Ein sehr heikler Punkt, dem in Zukunft große Aufmerksamkeit geschenkt und mit Fingerspitzengefühl begegnet werden muss. Seit der Benützung von Zielfernrohren mit Ballistikrechnern

nehmen die Weitschüsse nachweisbar zu. Nachtsichtgeräte und andere technische Errungenschaften, wie etwa der Schalldämpfer werden zwangsweise auch zu Konflikten führen, wobei diese Konflikte vielfach nur unter den Jägern existieren.

Urbanisierung

Ebenfalls mitverantwortlich für den Wandel der Jagd ist die Urbanisierung. In den meisten mitteleuropäischen Ländern leben zweidrittel der Bevölkerung in städtischen Gebieten. Je mehr die Urbanisierung zunimmt, umso geringer ist der direkte Kontakt mit der Natur. Das Naturbild wird bei Erwachsenen wie auch bei Kindern in den Städten durch die Medien bestimmt. Grundtenor der meisten Naturdokumentationen ist „die gute Natur, die lieben Tiere und der böse Mensch“. Diese Einstellung hat in den letzten Jahrzehnten zu einer verzerrten Wahrnehmung der Realität geführt – die Natur wird als harmonisch und friedlich wahrgenommen. Paradoxaerweise bewundert man aber Raubtiere, wie auch unsere Hauskatzen, wobei der Jäger im Tier vergöttert und im Menschen abgelehnt oder gar verteufelt wird.

In Stadtnähe drängt der Mensch als Wanderer, Biker, Jogger, Reiter etc. in den Lebensraum der Wildtiere und begegnet der Jagd oft skeptisch, teilweise verständnislos mit üblen Vorwürfen behaftet. Die urbane Sichtweise gegenüber der Natur wird der Jagd noch manche Probleme bescheren.



Schüler bei der Hageschau des Bezirkes Bludenz

Foto: Doris Burtscher

Auch bezüglich der Weidgerechtigkeit und jagdlichen Tradition wird sich noch manches ändern. Die „Weidgerechtigkeit“ muss auf jeden Fall eine bedeutende Pflicht gegenüber dem Wild, der Umwelt und den Menschen bleiben. Nur eine gesamtheitliche Auffassung von Weidgerechtigkeit wird den Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft gerecht werden. Wichtige traditionelle jagdliche Rituale, wie die verschiedenen Bruchzeichen, müssen Bestandteil der jagdlichen Praxis bleiben.

Die Jäger müssen aber auch, ob sie wollen oder nicht, jagdferne Themen wie Rassismus, Philosophie, Nichtjäger, Vegetarismus und Urbanisierung in ihren Wahrnehmungsbereich aufnehmen. Jeder Jäger



Foto: Monika Dörz-Breuß

Frauen sind mitverantwortlich für die Jagd von morgen

ist angehalten seinen Horizont zu erweitern, gerade um „Nichtjäger“ im Wald richtig „ansprechen“ zu können. Besondere Aufmerksamkeit sollte der Kinder- und Jugendarbeit geschenkt werden. Junge Leute „saugen“ gerade-

zu Wissen über Wildtiere und Jagd in sich auf.

„Weibliche Werte“

Frauen sind in Wissenschaft, Kultur und Politik aktiv wie nie zuvor und gewinnen im-

mer mehr an Einfluss in allen Bereichen. Obwohl der Anteil der Frauen auf der Jagd noch relativ gering ist, nimmt die Präsenz der Frauen den Jagdgegnern viel Wind aus den Segeln und ändert auch die Wahrnehmung der Jagd. Auch wenn es noch Jäger gibt, die es nicht wahrhaben wollen: Frauen machen die Jagd sympathischer, weltoffener, kultivierter und vor allem zukunftsfähiger.

Vieles hat sich gewandelt. Es ist höchst an der Zeit zu reagieren!

Mehr zu diesem Thema im Buch „Werte-Wandel-Weidgerechtigkeit“ von Alexander Schwab, erschienen im Salm-Verlag, Bern 2011 (erhältlich im Shop der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft)

Unverwüstlich!



Abbildung mit Zubehör

LADA TAIGA LKW ab exkl. MWst. EUR 11.825,00

Bereit für jeden Einsatz – auch abseits der Piste. Mit dem bewährten Allradantrieb und Spitzenwerten im Gelände.
 * Unverbindliche Preisempfehlung zzgl. Transportkosten.
 Fragen Sie Ihren LADA Händler nach seinem Hauspreis.
 Kraftstoffverbr. l/100 km: komb./inner-/außerorts 9,5/12,2/8,0; CO₂-Emission g/km: komb. 225; Effizienzklasse G

**Service
plus**



Alois Türtscher

Bundesstraße 27, Rankweil, Tel. 05522/72214
www.tuertscher.com

ELEKTROINSTALLATIONEN
 GEBÄUDESYSTEMTECHNIK
 EDV-NETZWERKTECHNIK
 BELEUCHTUNGSANLAGEN
 SERVICE-REPARATUREN



6800 Feldkirch-Gisingen
Studa 1

Tel: 05522/736 58
 Fax: 05522/73658-20
 office@reisegger.com
 www.reisegger.com



Reinigen, aber wie?

Hubert Schedler

Das Entfernen sichtbar anhaftender Teile von Erde und Wasser ist selbstverständlich und stellt kein Problem dar. Harze, Pflanzensäfte und Blut (Schweiß) sind aggressiver als man vermuten möchte und sie sollten, besonders von Metallteilen, so bald als möglich entfernt werden. Brünierungen können, je nach Einwirkzeit, massiv angegriffen werden. Harze lassen sich mit gutem Waffenöl oder mit Reinigungsbenzin und etwas Zeitaufwand und Geduld auf Metall restlos auflösen und abwischen. Trocknen lassen und dann konservierend einölen.

Warum?

Das Reinigen der Jagdwaffen, abhängig vom Gebrauch nach ein paar Schuss? Hier ist nicht von reinigen oder „putzen“ im Sinne allgemeiner Schmutzentfernung die Rede, sondern von Pflege, also eher Wartungsarbeiten zur Material- und Werterhaltung.

Womit?

Als Werkzeug brauchen wir Putzstöcke und auch Werg- und Wattehalter. Jene aus Messing sind, genauso wenig wie Bürsten aus Messing und Bronze, nicht zur chemischen Entfernung von Tombak-Ablagerungen geeignet. Hier ist rostfreier Stahl die bessere Lösung. Bronzebürsten werden zwar empfohlen; aber meines Wissens besteht auch Bronze zu rund zwei Dritteln aus Kupfer. Putzstöcke sollten aus einem Stück und der Griff kugelgelagert sein. Stahl sollte mit Kunststoff ummantelt sein. Gearbeitet wird grundsätzlich in Schussrichtung.

Was entfernen wir?

Die metallischen „Ablagerungen“ der Geschoßmünten von Kupfer, Messing, Bronze, Stahl, (Flusseisen) Zinn, Zink, Blei und anderen, unbekanntem Legierungsbeimengungen.

Bei den Reinigungs- und Pflegeflüssigkeiten, die allgemein als „Öl“ bezeichnet werden, ist spezielles vor universellem zu empfehlen. Ein „Öl“, das zwar alles kann, aber nichts richtig und auch nicht schadet, das ist universell. Und nur deshalb weil es auf der Verpackung steht und neben der Fahrradkette auch eine Waffe abgebildet ist, muss es noch nichts „Spezielles“ sein.

Optik

Die Linsen der Ziel- und Beobachtungsoptik haben heutzutage hochvergoldete Oberflächen. Diese Techniken und die dazugehörige Chemie sind Firmengeheimnisse. Das macht sich bei den Anschaffungskosten aber auch bei der gewährten Garantie bemerkbar. Umso wichtiger ist die richtige Reinigung. Wer mit einem Taschentuch, ob Stoff oder Papier, die Linsen reinigt, hinterlässt die vielsagenden,

kreisrunden Spuren. Und da eine gute Optik mehr kostet als ein Gewehr, sollte grundsätzlich nach den Empfehlungen des Herstellers vorgegangen werden. Von „normalen“ Haushalts-Glas- und Scheibenreinigern ist abzuraten. Unerlässlich ist deshalb auch der Schutz von Optischen Visiereinrichtungen bei der weiteren Reinigung der Waffe.

Lauf

Eine „normale“ Reinigung ist das Entfernen der Verbrennungsrückstände, die bei jedem Schuss im Lauf zurückbleiben. Wird nun ein weißes Baumwollpflaster trocken (Patch mit dazu passendem Patchhalter) oder ein Putzstock mit Dochthalter, umwickelt mit Polierwatte, durch den Lauf geschoben und es kommt grau bis schwarz zur Mündung heraus, ist es Ruß und Asche; bei rotbraun ist es wahrscheinlich Rost und bei grün handelt es sich um oxydierte Rückstände eines kupferhaltigen Metalls. Rost und „Grünspan“ gedeihen in Verbindung mit erhöhter Feuchtigkeit schneller.

Zu den Wartungsintervallen sind sehr unterschiedliche Meinungen und Praktiken

bekannt. Von einmal im Jahr; „nach jedem Schuss“ oder jedes Mal, wenn das Gewehr „draußen“ war oder nass wurde. Nach einigen Jahren lässt sich dann mit einem Endoskop eine besondere Art „Jahresringe“ ablesen.

Entfernt werden (sollten) die Rückstände der verbrannten Treibladung, also Ruß und Asche. Für den „täglichen“ Gebrauch eignet sich eine handelsübliche Putzschur „Quick Clean“ mit kalibergenaue, eingewebter Bronzebürste. Sie ist klein, handlich und immer dabei.

Diese Rückstände sind, je nach Zusammensetzung des Treibladungsmittels (Pulvers) und des Zünders, mehr oder weniger aggressiv. In Verbindung mit Luftfeuchtigkeit bilden sie eine Kruste, greifen die Laufinnenfläche an und erzeugen Rostnarben. Diese erhöhen dann wiederum den Abrieb an den Geschoßen. Es ist nicht nur dann Feuchtigkeit im Lauf, wenn es hineinregnet. Auch das so genannte „Beschlagen“, also Wechsel von Temperatur und Luftfeuchtigkeit, bringen Feuchtigkeit in den Lauf. Begünstigt wird das durch Verschließen der Mündung.

Der kupferfarbene Abrieb von Geschoßen, bzw. Geschoßmünten, am stärksten auf den Feldern, entsteht durch eine so genannte Reibschweißung.

Der mit hohem Druck und beachtlicher Hitze auf die Innenfläche des Laufes beim Durchgang des Geschosses aufgeschweißte Metall-Belag muss chemisch gelöst werden. Dazu werden reichlich Laufreinigungsmittel angeboten.



Eine Auswahl chemischer Laufreiniger

Von einem „herausbürsten“, eventuell mit Bürsten mit Stahldraht, rate ich ab. Grundsätzlich ist so vorzugehen: Waffe mit der Mündung abwärts in eine stabile Lage bringen; Verschluss entfernen; wenn möglich und vorhanden ein so genanntes „falsches Schloss“ einsetzen, damit die anderen Waffenteile nicht mit der Reinigungsflüssigkeit benetzt werden. Dann den Lauf mit dem chemischen Reiniger benetzen. Es darf aus der Mündung tropfen.

Und es bedeutet also auch, nicht mit einer Bürste arbeiten, sondern die Wirkung der Chemischen Substanzen abwarten und diese dann mit saugendem Material (Baumwollpflaster, Reinigungswerg, Polierwatte, Reinigungsfilz) aufnehmen bzw. aus dem Lauf entfernen. Der Vorgang ist zu wiederholen, bis die Reinigungspflaster sauber bleiben. Abschließend sind alle Metallteile, auch das oft vergessene Patronenlager, mit Öl zu reinigen/konservieren.

Mündungsschoner aus Leder, deren Gerbsäure schon durch Luftfeuchtigkeit aktiviert wird, greifen zudem den Lauf im heiklen Bereich der Mündung an.

In den vergangenen Monaten stand in Jagdzeitungen zu lesen, dass derzeit aktuell verschiedene Läufe regelrecht mit Kupfer „verschmiert“ werden müssen, bis sie schießen, sprich die gewünschte Schussleistung erbringen. Wenn fünf oder zehn Schuss nicht

reichen, weitere Trefferbilder schießen, bis es passt! Wieder andere „empfehlen“, dass schon vor dem ersten Schuss mit einer anderen Laborierung oder einem anderen Geschoß auf Grund eines Generalverdacht des Lauf unbedingt, selbstverständlich auch chemisch, von allen Rückständen befreit werden muss. Diese Widersprüche zu erhellen, wäre ein lohnendes Thema für einen Beitrag.

Weidmannsheil!



30 Jahre Erfahrung
Ihr Immobilienprofi mit Kompetenz

- Verkaufen
- Vermieten
- Bewerten

Ambros K Hiller
IMMOBILIEN

www.hillrimmo.at
Bahnhofstrasse 39 | A-6900 Bregenz | +43 5574/53105



Kachelöfen
Fliesen
Offene Kamine
Bäder
Naturstein

GORT
Rudolf

GORT RUDOLF GMBH
6820 Frastanz
Feldkircher Straße 10
T +43 5522 51 72 60
www.gort.at

erwärmend
KACHELOFEN



PAJERO – Jetzt als Sondermodell COMFORT LINE

PAJERO 5-Türer
3,2 DI-D Automatik mit
3.500 kg Anhängelast inkl.

- ✓ 18" Leichtmetallfelgen
- ✓ Bluetooth®-Freisprecheinrichtung
- ✓ Klimaautomatik
- ✓ Radio-/CD-Kombination mit Touchscreen
- ✓ Rückfahrkamera
- ✓ Sitzheizung vorne
- ✓ Sperre Hinterachsdifferential 100%
- ✓ Xenonscheinwerfer und LED-Tagfahrlicht u.v.m.

ab € 45.900,-
€ 13.000,- Preisvorteil

BICKEL
WWW.BICKEL.AT

Autohaus Josef Bickel. Service – seit 1963.
Fachhandel und Fachwerkstatt
Spenglerei und Lackiererei
A-6824 Schlins, Walgaustraße 82
Tel. 05524 8329, mail@bickel.at

*) Der Mitsubishi Pajero gibt es als 3-Türer ab € 33.000,- und 5-Türer ab € 41.900,-. Alle Beträge inkl. Neuzulassung, Preis ist unverbindlich. Listenpreis. 5 Jahre Werkgarantie. Details auf unserer Website. Bild- und Druckfehler vorbehalten. Symbolabbildung.

Verbrauch 7,8-8,5 l/100km. CO₂-Emission: 207-224g/km
www.mitsubishi-motors.at



Die steigende Beliebtheit des Schießens wurde auch in diesem Jahr unter Beweis gestellt



Die Gewinner der diesjährigen Landesmeisterschaft: v.l. Josef Burtscher, Elena Hagen, Dr. Heinz Hagen, Konstantin Deuring und Josef Moosbrugger

Landesmeisterschaft im Jagdlichen Kugelschießen 2015

Thomas Battlogg

Insgesamt 73 Schützinnen und Schützen nahmen an der diesjährigen Landesmeisterschaft im jagdlichen Kugelschießen am 26. April 2015 auf der Latzwiese in Nenzing teil.

Zur Freude der Teilnehmer konnte das diesjährige Schießen aufgrund der sehr guten Witterung unter herrlichen Bedingungen abgehalten werden.

Ergebnisse

Dr. Heinz Hagen erlangte mit seinem Topergebnis von 200 Ringen den Tagessieg. Seine Frau Elena sicherte sich in der Damenklasse mit hervorragenden 190 Ringen den Sieg in der Damenklasse.

Mit 43 Schützen in der allgemeinen Klasse wurde die steigende Beliebtheit des Schießens unter Beweis gestellt und durch das hervorragende Ergebnis von Konstantin Deuring mit 197 Ringen unterstrichen.

Mit stolzen 85 Jahren sicherte sich Richard Battlogg als ältester Teilnehmer den 4. Rang in der Klasse der Jagdaufseher Senioren.

JÄGER ALLGEMEINE KLASSE

Rang	Name	Ort	Gesamt
1	Konstantin Deuring	Hörbranz	197
2	Lukas Fritz	Bartholomäberg	196
3	Klaus Bachmann	Bürs	194

SENIORJÄGER

Rang	Name	Ort	Gesamt
1	Heinz Hagen	Lustenau	200
2	Erich Hollenstein	Dornbirn	190
3	Erich Plangg	Bürs	188

JAGDAUFSEHER SENIOREN

Rang	Name	Ort	Gesamt
1	Josef Burtscher	Braz	196
2	Leopold Mähr	Frastanz	193
3	Hermann Heidegger	Egg	192

JAGDAUFSEHER

Rang	Name	Ort	Gesamt
1	Josef Moosbrugger	Bezau	194
2	Peter Tabernig	Nüziders	194
3	Thomas Battlogg	St. Anton i.M.	187

DAMEN

Rang	Name	Ort	Gesamt
1	Elena Hagen	Lustenau	190
2	Angelika Ehlich	Feldkirch	175
3	Conny Eberle	Frastanz	165

Preisverteilung in Nenzing

Die Preisverteilung fand wie in den vergangenen Jahren im Schützenhaus in Nenzing statt. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Ludwig Latzer und seine Frau, die die Gäste in gewohnter Manier verwöhnten.

Neben den Medaillen für die Schützinnen und Schützen in den jeweiligen Schießklassen konnte an alle anwesenden Teilnehmer ein Sachpreis, welcher per Verlosung vergeben wurde, überreicht werden.

Ein herzliches Dankeschön

Ebenfalls ein herzliches Dankeschön an die Jagdpächter der GJ Nenzing II (Beschling), Herrn Rene Vonier sowie Herrn Hannes Grass, die seit vielen Jahren diesen wunderschönen Revierteil für die Ausrichtung des Schießens zur Verfügung stellen.

Besten Dank auch an Thomas und Richard Battlogg sowie Christian Barwart und Caroline für die Abwicklung der Veranstaltung.

56. „Internationales“ Bürser Jagdschießen

Doris Burtscher

Gesamt 538 Schützen – 498 Herren und 40 Damen – wollten es genau wissen. Sie traten beim 56. Internationalen Bürser Jagdschießen in der Bürserschluft an, um ihre Treffsicherheit unter Beweis zu stellen. Die internationalen Schützen kamen aus Italien, Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Ungarn, Polen und aus Österreich.

Auf Ringscheibe, Fuchs, Rehbock, Gamsbock und ziehender Hirsch konnten die Schützen deren Schießfertigkeit unter Beweis stellen. Dreiunddreißig Schützen waren mit ihrem ersten Versuch nicht zufrieden und lösten nach, um sich eventuell zu verbessern. Sechs Schützen konnten 50 Ringe erzielen, 21 erzielten 49 Ringe und 31 Schützen brachten es auf 48 Ringe.



BJM Manfred Vonbank dankt dem Hauptorganisator Erich Plangg

Die Besten

Bei den Damen gewann Elisabeth Hammerle aus Steeg mit sehr guten 47 Ringen, bei den Herren errangen sechs die Höchstzahl von 50 Ringen. Peter Dreher, Hermann Bachmann, Josef Bayer, Raimund Rauch, Elvis Benjamin Moser und Ronny Luck konnten sich auf der von der Firma Keckeis

GesmbH Bludenz gestifteten Ehrenscheibe verewigen. Diese Ehrenscheibe wurde wieder von dem aus Nüziders stammenden Revierjäger Walter Themessl künstlerisch gestaltet und zeigt einen Marder vor dem Hausberg von Bezirksjägermeister Manfred Vonbank, dem Roggelskopf.

Als Gesamtsieger konnte bei der Preisverteilung Peter Dre-

her aus Pfullendorf gefeiert werden. Die Ehrenscheibe ging an den jungen Schweizer Ronny Luck aus St. Antönien.

Gruß und Dank

Bei der Preisverteilung konnte Bezirksjägermeister RJ Manfred Vonbank neben den zahlreichen Teilnehmern und Gästen auch Bürgermeister Georg Bucher begrüßen. Er bedankte sich bei der Gemeinde Bürs, der Agrargemeinschaft Bürs, der Jagdgesellschaft Bürs, den Sponsoren und Spendern, sowie allen Personen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Im Besonderen bedankte er sich bei Erich Plangg und seinem Team, die auch das diesjährige Jagdschießen in der Bürserschluft bestens organisiert haben.

Eine gute Übungsmöglichkeit

Der Bezirksjägermeister zeigte sich auch über die angetretenen Jungjägern erfreut, die vor kurzem die Jagdkartenprüfung abgelegt haben und den Umgang mit der Waffe beim Bürser Jagdschießen optimal prüfen konnten. „Dieses Jagdschießen bietet jedem Jäger die Möglichkeit, den Umgang mit der Waffe zu testen. Es freut mich, dass so viele diese Möglichkeit an den zwei Tagen genutzt haben und freue mich auf das nächste Jahr, wo wir vielleicht die 600er Marke an Schützen erreichen können“, so Manfred Vonbank und sprach ein Weidmannsdank auch der Jagdhornbläsergruppe Bludenz aus, die die musikalische Umrahmung der Siegerehrung übernahm.



Die 50er-Schützen mit Karl Peter und Edith Keckeis (links), LJM-Stv. BJM Sepp Bayer (stehend 2.v.l.), BJM RJ Manfred Vonbank (stehend 3.v.l.), Bürgermeister Georg Bucher (stehend 3.v.r.), Organisator Erich Plangg (stehend 1.v.r.) sowie der besten Schützin Elisabeth Hammerle (sitzend 2.v.l.)

Eine Fotogalerie sowie die Ergebnisliste finden Sie unter www.vjagd.at (Suchbegriff: Bürser Jagdschießen)



Die Gewinner der Steinbock-Glastrophäen:
v.l. Organisator Hermann Rüf, Edith Deutschmann,
Susanne Vonier, Walter Hagen, Michael Pecoraro sowie
BJM HM Hans Metzler



Fotos: Martin Rüf

Die Organisatoren und Gewinner der verlostten Hauptpreise:
v.l. Martin Rüf, Josef Rüf, Hermann Rüf und die kleine Lisa aus Tirol
als Glücksfee, Landesveterinär Dr. Norbert Greber, Bartle Gasser,
Markus Felder, Dietmar Kempf sowie BJM HM Hans Metzler

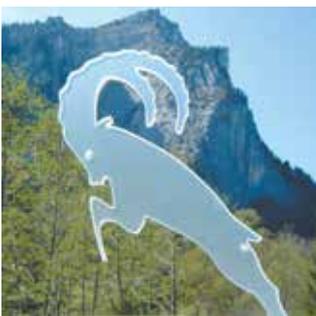
Es war ein Schützenfest

13. Auer Bezirks-Tontaubenschießen

Roland Moos

Ideale Witterungsbedingungen, viele hochmotivierte Schützen, beste Rahmenbedingungen – Schützenherz, was willst du mehr?

Die engagierten Mitglieder vom Auer Jägerstammtisch



der HG 1.4 in enger Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe Bregenz unter der Regie von Bez.-Schießreferentin Margot Boss-Deuring und Hermann Rüf, hatten bei der 13. Auflage des „Heiligen Wald“-Schießens nicht nur für allerbeste Voraussetzungen, sondern vor allem auch für einen reibungslosen und unfallfreien Tontaubenschießbewerb gesorgt.

Instruktor

Als hervorragendes Serviceangebot zur Verbesserung der Schießfertigkeit auf Tontauben wurde am Freitag wieder von über vierzig Trainingsschützen das jeweils 45-minütige Instruktionsmodul mit dem Schießtrainer Dieter Jussel in Anspruch genommen.

Wettkampf

Über 130 Schützen, Jäger und Jägerinnen aus dem In- und Ausland kämpften am Wettkampftag verbissen um die heißbegehrte gläserne Auer Steinbocktrophäe. Bei der Preisverteilung in der umfunktionierten Werkshalle der Gebr. Rüf konnten BJM HM

Hans Metzler und Hermann Rüf nicht nur die begehrten Glastrophäen, sondern auch viele wertvolle Sach- und Warenpreise, sowie Wildabschüsse an die erfolgreichen Schützen übergeben.

Verlosung attraktiver Preise

Eine STIHL Motorsäge, ein Trekkingbike, ein von der Schießreferentin und Geschäftsfrau Margot Boss-Deuring gesponsertes 7 x 42 Habicht Fernglas von Swarovsky Optik und ein Gutschein für eine Riesengrillparty, wurden in einer spannenden Verlosung unter allen Teilnehmern verlost.

Das hochmotivierte und engagierte Team vom Auer Jägerstammtisch der HG 1.4 und die Helfer der Bezirksgruppe Bregenz hatten die Veranstaltung nicht nur technisch, sondern auch logistisch und gastronomisch bestens im Griff.

Hervorragend organisiert

„Da kann man sich heute schon wieder aufs nächste Jahr freuen, es war alles tadellos organisiert und vor allem unfallfrei abgelaufen“, so die verantwortliche Bewerbungsleiterin Schießreferentin Margot Boss-Deuring und der Hauptorganisator Hermann Rüf.

DIE BESTEN 10

Rang	Name
1	Lothar Fritz
2	Walter Hagen
3	Michael Pecoraro
4	Norbert Greber
5	Hubert Unterkofler
6	Albert Deuring
7	Susanne Vonier
8	Walter Schweiger
9	Jan Lukas Härle
10	Robert Vallaster



Die „Jagamusig“ spielte auf...

Viertes Kontrollschießen der Bezirksgruppe Feldkirch

Christian Ammann

Das vierte Kontrollschießen der Bezirksgruppe Feldkirch fand am 24. April 2015 statt.

Die Veranstalter durften sich über eine sehr gut besuchte Veranstaltung im Betriebsgelände der Firma Steinbruch Keckeis in Rankweil freuen.

Alle Jägerinnen und Jäger hatten die Möglichkeit, sich vor Beginn der Jagdsaison mit der Jagdwaffe vertraut zu machen. Es standen vier 100 Meter Stände, ein 300 Meter Stand und ein Stand mit einem laufenden Keiler zur



Das Betriebsgelände der Firma Steinbruch Keckeis bietet beste Bedingungen für das Kontrollschießen.



Professionelle Unterstützung durch Büchsenmacher Helmut Bischofer (rechts im Bild)

Verfügung. Die Schießstände waren wieder mit modernster Technik ausgestattet, die Trefferlage konnte sofort auf einem Bildschirm abgelesen werden. Die Einstellungen bzw. Korrekturen an der Waffe bzw. Optik wurden direkt vor Ort mit professioneller Unterstützung von den Büchsenmachern Helmut Bischofer sowie Udo Blautz von der Firma Kettner aus dem Bezirk Feldkirch behoben. Zudem wurde den Jagdschülerinnen und Jagdschülern eine

Trainingsmöglichkeit mit der Büchse geboten.

Für die Möglichkeit der Durchführung des Kontrollschießen gilt ein besonderer Dank Ing. Peter Keckeis von der Firma Keckeis, der Agrargemeinschaft Rankweil sowie dem Jagdnutzungsberechtigten Dr. Andreas Mandl. Den zahlreichen Helfern gebührt ein großes Lob für die gute Organisation der Veranstaltung sowie die gute Zusammenarbeit.



Büchsenmachermeisterbetrieb

A-6800 Feldkirch
www.pfeifer-waffen.at
Tel. 05522-74 1 74

Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik
Bekleidung

Messer
Bogensport
Feuerwerk
Hundesport

Eigener Schießstand auf 100m

Öffentlich zugänglich

Tiefschusswettbewerb



V.l. Schulleiter Mag. Jörg Gerstendörfer, Mario Beck, Kurt Friedrich, Sonja Holzmüller, Muriel Kofler, Harald Gisinger, Günther Mohr, LJM Dr. Ernst Albrich und Karlheinz Würder.

Monika Dönz-Breufß

Im Rahmen des Vorarlberger Jagdhundetages (siehe Seite 38) vollzog Mag. Jörg Gerstendörfer mit Karlheinz Würder die Preisverteilung für den Tiefschusswettbewerb

der Jungjäger. Siegerin wurde Muriel Kofler vor Sonja Holzmüller, Günther Mohr, Mario Beck und Kurt Friedrich.

Ein Weidmannsdank ergeht an Roman Rauch, welcher die

Gewinnerin zu einem Murmeltierabschuss in das Revier EJ Saluver einlädt, sowie an alle weiteren Sponsoren, welche wertvolle Sachpreise und Gutscheine zur Verfügung stellten: Margot Boss-Deuring Bregenz, Albert Deuring Be-

zau, Bertram Fetz Müselbach, Keckeis GesmbH Bludenz, Kettner Rankweil, Waffen Fröwis Feldkirch, Montfort Waffen Feldkirch, Waffen Beer Bludenz, sowie Martin Schnetzer (Einladung zu einer Bewegungsjagd).

Den Forst im Visier

Waldexkursion der angehenden Jungjägerinnen und Jungjäger

Monika Hehle

Ein guter Jungjäger will auch über den Forst gut informiert sein. Also durchstreiften wir vor Kurzem mit Waldaufseher und Jäger Raimund Rauch den Bürser Wald.

Unter dem Schirm des Altbestandes stellte er uns die ersten Fragen: „Was ist Wald?“ „Welche Waldfunktionen kennt ihr?“ „Was ist waldfährdender Wildschaden?“ Mit vereinten Kräften formulierten wir unsere Antworten: „Wald ist eine bestockte Fläche von mindestens tausend Quadratmetern mit einer Mindestbreite von 10 Metern.“ „Nutz-, Schutz-, Erholungs-, Wohlfahrts- und Lebensraumfunktion“ brachten wir aufs Tablett. „Wild verursacht Schaden durch Verbeißen, Fegen und Schälen.“



Welche Wildarten? Wie ist es im Sommer, wie im Winter? Was kann man dagegen tun?

Über Stock und Stein, vorbei an Buchen- und Ahornkeimlingen führte Raimund Rauch uns unter eine Bergulme, die bereits ihre Samen durch den Wald tanzen ließ. Hier lernten

wir unterschiedliche Bodenzeiger kennen: Waldmeister, Bingelkraut, Schachtelhalm, Farn, Moose...

Und schließlich kamen wir zu einer genutzten Fläche, auf der Forwarder und Prozessor deutliche Spuren hinterlassen hatten. Dennoch stand unversehrt ein Vergleichszaun mit

seiner Vergleichsfläche da. Perfekt für Lernzwecke!

Nach dem Abstieg über eine kleine Aufforstungsfläche mit Verbisschutzgittern landeten wir mitten in einem Naturdenkmal – dem „Kuhloch“ – und bekamen prompt auch noch wertvolles Wissen über den Naturschutz vermittelt: „Wenn hier außerorts ein Fluss fließt“, meinte Raimund und zeichnete mit einem Stock eine Linie in den sandigen Boden, „und am linken Ufer will ich mähen, und am rechten Ufer will ich Holz nutzen... Darf ich das?“ Tja, das fanden wir auch noch heraus. Und dann gingen wir, angereichert mit frischer Luft und fundiertem Wissen, zurück zum Ausgangspunkt.

Danke, Raimund, für deine hochinteressante Führung!



Fotos: August Elsensohn

Praktische Prüfung im Wildpark

Vorarlberger Jägerschule – das Schuljahr 2014-2015 ist abgeschlossen

Jörg Gerstendörfer

Im Schuljahr 2014/15 der Vorarlberger Jägerschule wurden 105 Schüler (92 JungjägerInnen im Jahreskurs sowie 13 Ausbildungsjäger) von 34 Lehrenden unterrichtet. Im Monat Mai fanden an den Bezirkshauptmannschaften sowie im Landhaus die Prüfungen statt.

Ausbildungsjäger

Die Ausbildungsjäger hatten sich zum Abschluss ihrer zweijährigen Ausbildung einer dreistufigen Prüfung

zu unterziehen. Nach den schriftlichen und praktischen Prüfungen im Wildpark Feldkirch standen am 20. Mai die mündlichen Prüfungen im Landhaus statt. Neun Ausbildungsjäger sind zu diesen Prüfungen angetreten, acht davon haben die Prüfung erfolgreich bestanden: Wernfried Amann (Dornbirn), Dr. Christof Germann (Bregenz), Michael Moosbrugger (Au), Bernhard Nenning (Hard), Markus Schedler (Brand), Michael Schmid (Göfis), Johannes Summer (Frastanz) sowie Dominik Zeller (Hohenems).

Ein Ausbildungsjäger wurde reprobiert, d.h. er kann im Herbst das einzelne Fach, welches er nicht bestanden hat, wiederholen.

Jungjägerinnen und Jungjäger

Gesamt 92 JungjägerInnen haben den Jungjägerkurs im November 2014 begonnen. Von diesen sind 89 zu den Schießprüfungen angetreten, und davon wiederum 84 zu den mündlichen Prüfungen an den Bezirkshauptmannschaften. Von den 84 angetretenen

Jungjägerinnen und Jungjäger haben 56 die Prüfung bestanden, drei sind während der Prüfung zurückgetreten. Das Resultat liegt damit im langjährigen Schnitt von 70%.

Herzliche Gratulation und ein kräftiges Weidmannsheil all jenen, welche die Prüfungen erfolgreich abgeschlossen haben! Jenen Jungjägerinnen und Jungjägern sowie dem Ausbildungsjäger, welche im Herbst zu den Wiederholungsprüfungen antreten werden, wünschen wir an dieser Stelle bereits alles Gute!



Mündliche Prüfung im Landhaus



Praktische Prüfung im Wildpark

Ghöriges Jungjägerfest 2015

Mandy Della Volpe und Johannes Kaufmann

Ein roter Ziegelbau, mitten im Dorfkern, an prominenter Stelle. Ein Ort, wo sich einst die Dorfgemeinschaft zusammenfand. Ein beschaulicher Saal, lichtdurchflutet – mit seinem einfachen rustikalen Charme, dem ausgetretenen Riemenboden und der alten Bauernbühne erzählt er von vergangenen Zeiten. Die Rede ist vom altherwürdigen Vereinshaus in Göfis, welches das perfekte Ambiente für das Jungjägerabschlussfest 2014/15 vom 23. Mai 2015 bot.

Achtundfünfzig Jungjäger, elf Referenten und LJM Dr. Ernst Albrich haben sich zu diesem Anlass im Festsaal eingefunden, um den Abschluss der 6-monatigen Ausbildung gebührend zu feiern.

Bunte Wiesensträuße, Abwurfstangen und prächtiges „Jägerhäs“ der Gäste verliehen dem festlichen Rahmen eine zusätzlich weidmännische Atmosphäre, und der eine oder andere Anblick auf die schneidigen Jungjägerinnen ließ sich manch Jungjäger nicht entgehen.

Mit einem selbst erlegten Maibock wusste Caterer Wolfgang Bickel die Gaumen der illustren Gesellschaft zu verwöhnen. Das zu diesem



Die frischgebackene Jungjägerin Mandy Della Volpe begrüßt die Gäste

Anlass speziell zubereitete Menü ließ an Wünschen nichts mehr offen.

Das Trio „Breznik 3“ sorgte mit Kontrabass, Gitarre, Ziehharmonika und Gesang für beste Stimmung und ermunterte im Laufe des Abends, unter anderem zu den Klängen „Hallo kleines Fräulein“, so manches Pärchen ihr Tanzbein zu schwingen.

Nach der Begrüßung der Festgäste durch die Organisationsleiterin Dr. Mandy Della Volpe ließ der Jungjäger Johannes Kaufmann mit einer humorvollen Ansprache die Ausbildungszeit von sechs Monaten in bildhafter Sprache Revue

passieren. Der Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer präsentierte mit seiner unverkennbaren Art in kurzer knackiger Form die knallharten Fakten zur Prüfungsevaluation und der Landesjägermeister bedankte sich beim Organisationsteam, lobte den Einsatz jedes Einzelnen und resümierte anschließend über die aktuelle Jagdsituation im Land Vorarlberg.

Im Anschluss daran bedankten sich die Jungjägerinnen Angelika Wiesenegger, Linda Vater und Maria Preiss, stellvertretend für alle Jungjägerinnen und Jungjäger, auf ganz persönliche Art und Weise bei jedem einzelnen Re-

ferenten und wertschätzten damit deren Engagement.

Die Tombola mit der Verlosung der attraktiven Tombolapreise war natürlich einer der Höhepunkte des Abends – und so konnte jede Jungjägerin und jeder Jungjäger mit mindestens einem Tombolapreis und so manch eine und manch einer auch noch mit einem Pirschgang oder aber mit dem Hauptpreis, einem Zielfernrohr der Firma KAHLES, Typ Helia CSX 2,5 – 10 x 50, den Nachhauseweg antreten. Der Reinerlös dieser Veranstaltung in Höhe von EUR 1.550 ergeht als Spende an den Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane.

Abgerundet wurde das schöne Fest, das noch bis in die frühen Morgenstunden dauerte, durch die spontanen musikalischen Einlagen von Jungjäger Xaver Burtscher und Landesjagdreferent Martin Schnetzer mit seiner „zufällig“ mitgebrachten Ziehharmonika.

Eines ist gewiss, für die nachfolgenden Jahrgänge liegt in Sachen Abschlussfest die Latte hoch – ein großes Lob an das 6-köpfige Organisationsteam Gabriele Boch, Stefan Albl, Klemens Jansen, Peter Gschliesser, Mandy Della Volpe und Johannes Kaufmann!

Weidmannheil!



Strahlende Gesichter bei den Jungjägern



Beste musikalische Unterhaltung durch das Trio „Breznik 3“



Großzügige Spende an den Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Das rührige Organisationsteam des diesjährigen Jungjägerfestes hat nicht nur ein tolles Jungjägerfest geplant, sondern durch die Beschaffung der Tombolapreise auch einen tollen Erlös der Veranstaltung erzielt. Ein besonderer Dank gilt hier der Leiterin des 6-köpfigen Organisationsteams

Dr. Mandy Della Volpe für ihren umtriebigen Einsatz bei der Sponsorensuche zur Beschaffung der attraktiven Tombolapreise. Bei der Tombola wurden 14 Pirschgänge und Sachpreise im Gesamtwert von 5.000,- EUR verlost, inkl. Hauptpreis, ein Zielfernrohr der Firma KAHLES, Typ Helia CSX 2,5 - 10 x 50.

Weiters ein großes Lob ergeht an die Jungjägerin Gabriele Boch für den liebevoll arrangierten Tischschmuck und die Dekoration. Stefan Albl, Klemens Jansen, Johannes Kaufmann und Peter Gschliesser leisteten ebenfalls als Teil des Organisationsteams eine hervorragende Vorarbeit für das Fest.

Der Reinerlös dieser Veranstaltung in Höhe von EUR 1.550 ergeht an den Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane.

Im Namen des Vorstandes bedankt sich Kassier Karlheinz Jehle recht herzlich für die großzügige Spende.

Weidmannsdank!

Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels das exklusive Bier mit
100-jähriger Brautradition

*Herrliche Natur und ein herrliches Bier –
eine gelungene Kombination!*



Friedenfels

*Schlossbrauerei Friedenfels, D-95688 Friedenfels
Tel. +49(0)9683 91-0, www.friedenfels.de*

Zapffrisch genießen:

Walserklaus
*Gasthaus Restaurant Appartement
6741 Marul 21
Tel. +43(0)5554 800 90
www.walserklaus.at*

Café – Pension zum Jäger
*6731 Sonntag, Buchboden 5
Tel. +43(0)5554 55 91
www.zumjaeger.at*

Lebensmittelmarkt ECKL
*6741 Marul
Tel. +43(0)5553 354*

Café Jenny
*Beliebter Rastplatz für Fischer,
Kajak- und Radfahrer
6731 Sonntag, Garsella 21
Tel. +43(0)5554 / 200 19*

Breithorn-Hütte
*Alpe Oberpartnom
(Sommer und Winter)
6741 Marul
Tel. +43(0)5554 5601
Mobil +43(0)664 8710296
hermann.bickel@aon.at*

Bad Rothenbrunnen
*Alpengasthof im Gaderental
(Mai bis Oktober)
Biosphärenpark Großwalsertal
6731 Sonntag, Buchboden
Tel. +43(0)5554 20104
www.rothenbrunnen.at*

Hans Walserstolz
*Di, Mi, Sa: 8.30 - 18.00 Uhr,
So: 9.30 - 18.00 Uhr
6731 Sonntag, Huden 34
Tel. +43(0)5554 200 10
www.hanswalserstolz.at*

→ Verkauf in Vorarlberg: Gilbert Meyer, 6741 Raggal
Tel. +43(0)664 1438 365, gilbert.meyer@aon.at

Gebietsführungswechsel des ÖSHV

Maximilian Auerbach

Nach 36-jähriger Amtszeit fasste der amtierende Gebietsführer des Landes Vorarlberg, Herr Christian Fiel, den Entschluss, sein Amt nieder zulegen und an mich, Maximilian Auerbach zu übergeben.

Zu den Aufgaben von Christian Fiel zählten unter anderem die organisatorische Führung, welche mit zeitintensiver, harter Arbeit verbunden war.

In seiner Amtsperiode führte er einen Hannoverschen Schweißhund, sowie Bayerische Gebirgsschweißhunde. 150 Welpen wurden von ihm sorgfältig und mit bestem Gewissen in das Land Vorarlberg vermittelt.

Als Richter war er zudem bei 250 Vorprüfungen bzw. Hauptprüfungen tätig.

Des Weiteren war er Mitorganisator der Vorarlberger Nachsuchenbereitschaft, organisierte mehrere Jagdhundetage und Zuchtschauen.

Ich möchte mich im Namen des ÖSHV recht herzlich für



Maximilian Auerbach und sein Bayrischer Gebirgsschweißhund Falko

sein bisheriges Engagement bedanken. Wir wünschen Herrn Fiel das Beste und freuen uns auf den einen oder anderen guten Rat-schlag seinerseits.

Kurze Vorstellung meiner Person

Mein Name ist Maximilian Auerbach, ich bin 26 Jahre alt und wohnhaft in Schruns. Als Berufsjäger führe ich selber einen Bayerischen

Gebirgsschweißhund namens Falko, daher bin ich sehr interessiert daran, dass die Gebietsführung Vorarlberg des Österreichischen Schweißhundevereines erhalten bleibt.

Ziel ist es, Hundeführer, Züchter und Freunde der beiden Schweißhunderassen zu vereinen. Ein weiteres Ziel ist es, deren gerechte Führung zu pflegen und in der Nachsuchenpraxis zu fördern,

sowie Hunde zu züchten, die leistungsstark, wesensfest und von edler Form sind.

Ich wünsche allen Hundeführern ein gesundes und erfolgreiches Jagdjahr.

Weidmannsheil
HO-RÜD-HO
Maximilian Auerbach

Weidmannsdank

Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer dankt Christian Fiel im Namen des Landesjagdhundereferates für die jahrelange tatkräftige Mitarbeit und das Engagement für das Jagdhundewesen in Vorarlberg sowie zum Wohle der Jagdhunde mit einem kräftigen Ho-Rüd-Ho.

Anzeigen

Fair Hunt
...der andere Weg zur Jagd.
www.fairhunt.net
JAGDREISEN & WILDBRET

Jagd

Kaufe jede Menge **Wedeln** vom Rotwild und **Brunfruten** sowie **Dachsfett** ausgelassen, guter Preis, R. Huber, Dorfstr 9, 5330 Fuschl am See, Tel 06226 8217

Immobilien

Voll renovierter „**Allgäuerhof**“ im Vorderwald zu verkaufen. 6 Sz, 5 Bäder, 430 m² Wohnfl., 100 m² Einlieger, 1900 m² Grund, Anfragen ans Media-Team: lydia.mathis@media-team.at

Anzeigenmarketing

Tel 05523 52392, office@media-team.at, www.media-team.at

JAGD IN ÖSTERREICH

Ing. Theodor Klais ist neuer Wiener Landesjägermeister

Der Wiener Landesjagdverband hat am 14. April 2015 seinen Vorstand für die nächsten fünf Jahre gewählt.

Bei der Delegiertenkonferenz wurde Ing. Theodor Klais zum Nachfolger des langjährigen Wiener Landesjägermeisters Kommerzialrat Günther Sallaberger ernannt.

Theodor Klais, der schon bisher im Vorstand des Wiener Landesjagdverbandes für das

Budget als Kassaführer zuständig war, übernimmt nach seiner Wahl die Agenden des Wiener Landesjägermeisters.

Als Landesjägermeister-Stellvertreter wurden gewählt: Georg Andrä
Dr. Viktoria Kickingner

Die weiteren Vorstandsmitglieder sind:

OSR FD DI Andreas Januskovecz
Helmut Schuckert

Der Ausschuss setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

BJM OFR DI Andreas Schreckeneder
BJM SR Mag. Johann Schorsch
BJM Ing. Günther Annerl
BJM Ing. Günther Lauscher
BJM Ing. Leopold Andrä
BJM Ing. Thomas Schön
Carl Auer-Welsbach
Ing. Harald Brenner
Gerhard Hallusch
Dr. Gerhard Sontag
Mag. (FH) Peter Wolff
KR Günter Rath

Spaniel-Führer bei internationaler Prüfung sehr erfolgreich

Mf. G. Schatzmann

Fast 1500 km sind Wiltrud Hutter und Wilhelm Ammann mit ihren Englischen Springer Spaniels gefahren, um am 8. Mai an der internationalen Prüfung in Slovec/Tschechien teilnehmen zu können.

Insgesamt sind 42 Hunde (Springerspaniel, Cockerspaniel, etc.) angetreten. Die Prüfung fand in einem großflächigen Feldrevier mit lockerem Waldbestand und kleinem Naturweiher statt. Die Witterungsverhältnisse und Bodenbeschaffenheit waren eher trocken, was die Arbeiten für die Hunde erschwerte.

Umsomehr ist es bewundernswert, dass trotz dieser Umstände und der starken Konkurrenz Wiltrud Hutter aus Sulz mit ihrem erst dreijährigen Springer Spaniel „Ramos Spoorfinder“ (ESS1758) einen 1. Preis (172 Punkte) und den Prüfungssieger (CACT) ins Ländle heimholen konnte.



Wiltrud Hutter mit ihrem Springerspaniel „Ramos Spoorfinder“

Trotz dieses Alters konnte Ramos auch bereits an einer Jugendprüfung (Spurlaut) und einer Erweiterten Anlagenprüfung, wo er ebenfalls einen 2. Preis erringen konnte, seine Anlagen zeigen. Dieser Rüde wurde zudem

bereits an der IHA in St. Gallen mit vorzüglich 1, CAC-CH, CACIB formbewertet und konnte auch bei einer nationalen Ausstellung in Aarau ein vorzüglich 1, CAC-CH erlangen. Erfreut darf auch erwähnt

werden, dass Ramos aus einer Zucht in Vorarlberg stammt – Züchter: Wilfried Matt.

Diese hohe Veranlagung des Rüden führte auch dazu, dass dieser bereits für die Zucht in der Schweiz und Holland verwendet wurde und auch hier mit insgesamt 19 gezeugten Welpen sehr erfolgreich war.

Wilhelm Ammann konnte an dieser Prüfung in Slovec mit seiner Hündin „Engie Just Merry“ einen ebenfalls guten 3. Preis erringen. Auch diese Hündin wurde bereits an der IHA in Wels mit „sehr gut“ formbewertet.

Nur ambitionierte Hundeführer wissen, wie viel Zeit und Begeisterung für die Jagdhundeführung notwendig ist, um solche Erfolge erzielen zu können. Nicht zuletzt führt dies auch dazu, dass der Jägerschaft auch für die Zukunft gute Hunde zur Verfügung gestellt werden.

Hierfür gebührt ein großes Lob aber auch ein herzliches Weidmannsdank!

Ausschneiden, falten, der Jagdkarte beilegen ✂

Bereitschaft für Stöber- und Bewegungsjagden

Gerhard Gmeiner,
Langen bei Bregenz
Tel 0664 9201505

Adam Keckeis, Weiler
Tel 0664 80401136

Gottfried Schatzmann,
Feldkirch-Gisingen,
Tel 0650 7940059

Martin Schnetzer,
Bludesch
Tel 0664 6255776

Karlheinz Würder,
Langen bei Bregenz
Tel 0664 4345832

Martin Bertel, Götzis
Tel 0660 5077862

Reinhard Moosbrugger,
Nüziders
Tel 0664 1617488

Siegbert Öhre, Ludesch
Tel 0664 4951369

Reinhard Madlener, Bludesch
Tel 0664 8212821

Franz Senti, FL-Mauren
Tel 0041 79 4018542



Guten Anblick und Weidmannsheil!



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

NACHSUCHENBEREITSCHAFT
im Land Vorarlberg

Jagdjahr 2015/2016

Erfolgreiche Anlagenprüfung

Martin Schnetzer

Im Rahmen der diesjährigen Frühjahrsprüfung in Wolfsbach NÖ haben unsere Hundeführer mit ihren sehr gut ausgebildeten Hunden tolle Preise mit ins Ländle geholt.

Unser Meisterführer Siegbert Öhre aus Ludesch erreichte mit Fynn vom Haslergrund einen ausgezeichneten 1. Preis und Martin Bertel aus Götzis



mit Edgar vom Ebersburger Holz einen 2. Preis. Beide sind in den Anlagen „B“ angetreten und haben in den Kopfnoten sowie in der Formbewertung die Höchstpunkte erreicht.

Die Landesgruppe gratuliert den passionierten Hundeführern mit ihren ausgezeichnet geführten Hunden. Jetzt sind sie gerüstet für die anstehende Vollgebrauchsprüfung.

Ehrungen beim Klub Deutscher Wachtelhunde

Martin Schnetzer

In der im März 2015 abgehaltenen Jahreshauptversammlung konnten wir Meisterführer Gottfried Schatzmann, Gisingen, für die 40-jährige Mitgliedschaft beim Bundesverein sowie bei der Landesgruppe Vorarlberg gebührend ehren. Gottfried Schatzmann hat durch seine langjährige Obmannschaft unsere gute Arbeit und unser sehr gu-



v.l. Martin Schnetzer, Gottfried Schatzmann und Gerhard Gmeiner

tes Ansehen der Deutschen Wachtelhunde in Vorarlberg maßgeblich geprägt.

Weiters wurde Willi Spangenberg für seine 25-jährige Mitgliedschaft geehrt. Die Überreichung der Medaille wird nachgeholt.

Die Landesgruppe gratuliert den beiden Jubilaren mit einem kräftigen Wachtelheil und wünscht den beiden viel Gesundheit und Freude mit ihren treuen Wachtelhunden.

Nachsuchenbereitschaft in Vorarlberg

Vorstehhunde

Hannes Reiner, Lauterach
Tel 0664 2262099

Barbara Primisser, Mellau
Tel 0664 4454843

Deutsche Wachtelhunde

Gerhard Gmeiner,
Langen bei Bregenz
Tel 0664 9201505

Adam Keckeis, Weiler
Tel 0664 80401136

Gottfried Schatzmann, Feldkirch-Gisingen
Tel 0650 7940059

Martin Schnetzer, Bludesch
Tel 0664 6255776

Karlheinz Würder, Langen bei Bregenz
Tel 0664 4345832

Schweißhunde

Maximilian Auerbach, Schruns, BGS/R „Falko“
HP, Tel 0664 1019142

Ronald Dügler, Schruns, BGS/R „Ares“,
HP, Tel 0680 3252422

Robert Ess, Feldkirch, BGS/H „Ella“
VP mit Hatznachweis, Tel 0664 1033599

Edwin Kaufmann, Marul, HS/R „Falke“
HP, Tel 0699 17069406

Gilbert Meyer, Raggal, BGS/R „Fabio“,
VP mit Hatznachweis, Tel 0664 1438365

Bertram Netzer, St. Gallenkirch, BGS/R, „Akim“
HP, Tel 0664 3832802

Peter Tabernig, Nüziders, BGS/H, „Fara“
HP, Tel 0664 6406073

Steirische Bracken und Brandlbracken

Gerhard Berthold, Braz
Brandlbracke, Tel 0664 9732983

Dachsbracken

Martin Kopf, Frastanz
Amerlügen, Tel 0664 1454006

Werner Mattle, Partenen
Tel 0664 2520974

Manuel Nardin, Frastanz
Amerlügen, Tel 0664 9979262

Hans Nickel, Rankweil
Tel 0664 5265030

Thomas Oberhauser, Götzis
Tel 0664 2836206

Andreas Häle, Mäder
Tel 0664 1120697

Ausschreibung der 35. Schweißprüfung

des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes und dem Jagdgebrauchshundeclub Salzburg

Die diesjährige Schweißsonderprüfung des ÖJGV für Jagdgebrauchshunde wird am 17. Oktober 2015 am Fuße des Unterberg in den Revieren Wals-Siezenheim, Viehausen, Großmain, Fürstenbrunn und der Forstverwaltung Mayr-Melnhof, in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Jagdgebrauchshundeclub, veranstaltet.

Standquartier:

GH Allerberger, Doktorstrasse
1, 5071 Wals-Siezenheim,
Tel. 0662 850270
<http://www.allerberger.com/>

Nemsschluss: 01. August 2015

Nennungen an Generalsekretär Mf. Ofö. Ing. Erich Kauderer, 3763 Japons 57, sekretariat@oejgv.at

Prüfungsleiter: Präsident Mf. Johannes Schiesser
Prüfungsleiter-Stv.: Mf. Sepp Schnitzhofer

Gepüft wird nach der Prüfungsordnung für die Schweiß-Sonderprüfung mit Fährtschuh des ÖJGV vom 29.08.2013.



KECKEIS

Bludenz

Keckeis GmbH, Werdenbergerstr. 2, 6700 Bludenz, Tel.: +43 5552 62158
www.keckeis-jagd-fischerei.at, info@keckeis-jagd-fischerei.at

Die Jagdsaison hat begonnen

MÄNNLICHER INNOVATIONS-PAKET

ANMELDEPREIS € 4.790,-

Steyr Mannlicher SM 12 mit Handspannsystem H.C.S. in Kombination mit Swarovski Z6i 2-12x50 mit integriertem Leuchtabsehen 4A-i und original Steyr Schwenkmontage.

MÄNNLICHER ALLWETTER-PAKET CLASSIC

ANMELDEPREIS € 2.190,-

Steyr Mannlicher CL II SX für alle Wetterlagen in Kombination mit Leupold VX-R3-9x50 mit integriertem Leuchtabsehen Firedot Duplex und Leupold QRW Montage

finden Sie bei uns die ideale, funktionelle Bekleidung für Ihr optimales Jagderlebnis

Jagd

Fischerei

Sportwaffen

Sprengstoff

Bekleidung

Saubere Energie mit Wasserkraft aus Vorarlberg. Wir sorgen dafür.

info@illwerkevkw.at
www.illwerkevkw.at

illwerke vkw



Ausgezeichnete Vorstellung beim 10. Landesjagdhundetag mit Pfofostenschau

Monika Dönz-Breufß

Am 9. Mai fand im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems der Vorarlberger Jagdhundetag mit Pfofostenschau als Abschluss der Vorarlberger Jägerschule Jahrgang 2014/15 statt. Bei

zwar nicht sonnigem, aber trockenem Frühlingswetter besuchten zirka 150 Personen die bestens organisierte Veranstaltung.

Nach musikalischer Einleitung durch die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch unter

der Leitung von Hornmeister Reinhold Nachbaur begrüßten der Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer, Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich sowie der Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer alle Anwesenden, vor allem aber die Teilneh-

mer der Jungjägersausbildung 2014/2015 sowie die Ausbildungsjäger.

Pfofostenschau

Martin Schnetzer moderierte im Anschluss die Pfofostenschau, bei welcher die



Mitglieder des Klub Deutscher Wachtelhunde bei der Pfofostenschau



Vorführung des Klub Dachshunde: Ziehen aus dem Bau



Erfolgreiches Apportieren einer Ente



Vorführung einer Jagd des Klub Retriever

Landesgruppen aller neun Jagdhundeclubs ihre Hunderassen präsentierten: Klub Dachshunde, Klub Jagdterrier, Klub Schweißhunde, Klub Brandlbracke / Steirische Rauhaarbracke, Klub Dachsbracken, Klub Tiroler Bracke, Klub Deutscher Wachtelhun-

de, Klub Vorstehhunde sowie Klub Retriever. Weiter ging es bei der Vorführung der praktischen Arbeiten der Hunde. „Allgemeiner Gehorsam“, „Arbeit am Wasser“ und „Suche und Vorstehen“ sowie „Apportieren“ waren einige Beispiele für die prakti-

sche Arbeit der bestens ausgebildeten Hunde.

Streckenlegung

Im Anschluss an die Vorführungen erfolgte die Streckenlegung von Fuchs, Hase sowie Federwild.

Abschließend spielten die Jagdhornbläser zum Schüsseltrieb und der Leiter der Jägerschule Jörg Gerstendörfer lud alle zum Schüsseltrieb ein, welcher in gewohnter Manier vom Verein Deutscher Wachtelhunde unter der Leitung von Siegbert Öhre bestens organisiert war.

JAGDHUNDETAG

Verleihung von Jagdhundeführerabzeichen

Im Rahmen des Jagdhundeta- ges verliehen Landesjagdhun- dereferent Martin Schnetzer sowie LJM Dr. Ernst Albrich folgenden Hundeführern das Vorarlberger Jagdhundeführerabzeichen:

Martin Fink (Klub Vorsteh- hunde), Roland Korner (Klub Vorstehhunde), Barbara Hulsbergen (Klub Vorsteh- hunde), Barbara Primisser (Klub Vorstehhunde), Bruno Stieger (Klub Vorstehhun- de), Robert Müller (Klub Schweißhunde), Gabriele Zehenter (Klub Schweiß- hunde), Reinhard Moos- brugger (Klub Deutscher Wachtelhunde) sowie Ing. Martin Bertel (Klub Deut- scher Wachtelhunde).



v.l. Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer, Reinhard Moosbrugger, Bruno Stieger, Ing. Martin Bertel, LJM Dr. Ernst Albrich

IM SHOP DER GESCHÄFTSTELLE ERHÄLTlich



- „Birschfibel“ – Die Birsch – der Gang zu Fuß durch das Revier
Autor: Paul Herberstein
80 Seiten, 25 Farbfotos, Format: 21 x 14,5 cm
Preis: EUR 19,00



- „Gams – Bilder aus den Bergen“
Autoren: Gunther Grefsmann / Veronika Grünschachner-Berger / Thomas Kranabittl / Hubert Zeiler
Preis: EUR 49,00



- „Rehwild Ansprechfibel“
Autoren: Paul Herberstein / Hubert Zeiler
128 Seiten, rund 75 Farbfotos, 18 SW-Zeichnungen, Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



- „Wildbret-Hygiene“ – Rechtliche Grundlagen
Wildfleisch – Wildbret / Mikrobiologie und Hygiene
Autoren: Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer, Dr. Peter Lebersorger, Hans-Friedemann Zedka
Preis: EUR 19,00



- „Fütterung von Reh- und Rotwild“
Ein Praxisratgeber, mit CD
Autoren: Deutz/Gasteiner/Buchgraber
144 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Preis: EUR 19,90



- „Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald“
Autoren: Dr. Fritz und Dr. Susanne Reimoser
Preis: EUR 7,50



- „Leitfaden für die Lebensraumgestaltung von Auer-, Birk- und Haselhuhn in Vorarlberg / Österreich“
Autorin: Mag. Monika Dönz-Breuß
Preis: EUR 7,00



- Werte Wandel Weidgerechtigkeit
Autor: Alexander Schwab
120 Seiten
Preis: EUR 20,00



- „Mit Herz und Verstand im Marultal“
Jagd auf der Faludriga – Vorarlberg
Buch und Regie: Raphaela Stefandl
DVD Video, Filmlänge: 25 Minuten
Preis: EUR 22,00



- „Österreichs Jagd im 20. Jahrhundert – Eine Chronik“
Autor: Hermann Prossinagg
Preis: EUR 70,00



- „Gabelzart - Fleisch sanft garen macht's möglich.“
Autor: Werner Wirth
Anleitung, Hinweise und Rezepte zu einer neuen und besonderen Garmethode
Preis: EUR 28,00



- „Waldökologie“ – Skriptum der Vorarlberger Jägerschule
Autor: Bernhard Maier
56 Seiten, in Farbe, Format: A4
Preis: EUR 10,00



- „2000 Jahre Jagd in Österreich“
Autor: Johann Nussbaumer
Jagdgeschichte(n) in Rot-Weiß-Rot – Sämtliche Stationen der österreichischen Jagdgeschichte im Zeitraffer.
288 Seiten, 32 Seiten Hochglanz-Bildteil
Format: 25,0 x 18,0 cm, Leinen
Preis: EUR 65,00



- NEU! Der faltbare Wende-Sammelordner für die Wendezeitung Jagd & Fischerei mit Platz für 12 Ausgaben.
Preis: EUR 4,00 / Stück zzgl. Versandkosten
Startangebot! 4 zum Preis von 3



Aufkleber
Preis: EUR 1,00



Aufnäher
Preis: EUR 5,00

- Vorarlberger Jägerhut: „Vorarlbergerin“ / „Zimba“ (EUR 75,00)
- Schildmütze mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft (EUR 7,50)
- Glückwunschkarten mit Jagdmotiv, groß (EUR 4,00), klein (EUR 3,50)

- T-Shirt mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft Größen M, L, XL, XXL (EUR 15,00)
- Polo-Hemd mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft Größen M, L, XL (EUR 18,00)
- Abzeichen klein: EUR 5,00 / Abzeichen groß: EUR 7,50

Bestellungen: www.vjaegerschaft.at oder info@vjadg.at. Zahlung erfolgt per Erlagschein zzgl. Versandkosten. Versandkosten werden mittels Pauschale verrechnet. Inland: 4 Euro, Ausland: 5 Euro

BEITRITTSERKLÄRUNG



Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 30,- für Jäger bzw. EUR 25,- für Jagdschutzorgane.

....., den.....

Unterschrift

Meine Personalien:

Titel: Geb. Datum: Beruf:

Vor- u. Zuname:

Straße und Hausnummer:

Postleitzahl: Ort:

Tel: E-Mail:

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung
an die Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG,
Postfach 64 in 6845 Hohenems senden oder per FAX an 05576 / 74677.

Ein Beitritt ist auch Online unter www.vjaegerschaft.at möglich.

✂



Das Vorarlberger Jagdmuseum

Vorarlberger Museumswelt: Eine Welt – sieben Museen

VORARLBERGER
MUSEUMS 
welt
www.museumswelt.com

Vorarlberger Jagdmuseum

Vorarlberger Museumswelt Frastanz
Obere Lände 3b, 6820 Frastanz

Öffnungszeiten:

Mittwochs 16.00 bis 19.00 Uhr
bzw. nach Terminvereinbarung

www.museumswelt.com

WIR GRATULIEREN ZUR VOLLENDUNG DES ...

65. Lebensjahres

Franz Borg, Nenzing
Helga Meusburger, Egg
Peter Wachter, Gaschurn
Heinz-Bernd Viegener,
D - Attendorn

70. Lebensjahres

Eugen Burtscher, Klösterle
Armin Schneider, Lech
Dkfm. Franz Wirth, Hard

75. Lebensjahres

Friedrich Dreule, Hohenems
Werner Fritz, Nenzing
Karl Huber, Dornbirn
Lerch Elmar, Nenzing

Hubert Waldner,
Schwarzach,
August Taucher, Rankweil
Dieter Schneider, Höchst
Raimund Egger, Nenzing

80. Lebensjahres

RJ Johann Berthold, Silbertal
Ernst Büchele, Bregenz
Ernst Felder, Gaschurn

81. Lebensjahres

Thomas Müller, Thüringen
Bruno Schnetzer, Satteins
Albert Tschofen, Partenen
Franz Wirflinger,
Alberschwende

82. Lebensjahres

Johann Assmann, Schruns
Armin Bitschnau,
Bartholomäberg
Walter Kast, CH - Berneck
Adolf Winder,
Alberschwende

83. Lebensjahres

Adolf Buhmann, Bregenz

84. Lebensjahres

Werner Bosch,
D - Nürtingen

85. Lebensjahres

Helmut Längle, Altach

Ing. Franz Waltl, Partenen
Othmar Zimmermann,
Frastanz

86. Lebensjahres

HM Herbert Eberle,
Hittisau
Elmar Fitz, Altach
Herbert Meyer, Nüziders
Lothar Rhomberg, Dornbirn

87. Lebensjahres

Alt-LJM KommRat Guido
Bargehr, Bludenz

96. Lebensjahres

Oswald Sutter, Mellau



Foto: Monika Dörz-Breiß

TERMINE

Oktober 2015

- **Freitag, 30. Oktober**
Landeshubertusfeier, Hörbranz,
18.00 Treffen beim Glühweinkessel,
19.00 Uhr Hubertusmesse in der
Pfarrkirche Hörbranz

November 2015

- **Samstag, 7. November**
Hubertusfeier der Bezirksgruppe
Feldkirch, Basilika Rankweil

2016

Februar 2016

- **Freitag, 5. Februar**
Dornbirner Jägerkränzle

- **Freitag, 12. Februar**
Hegeschau und
Bezirksversammlung Dornbirn

März 2016

- **Donnerstag, 3. März
bis Samstag, 5. März**
Hegeschau der Bezirksgruppe
Bregenz, Schindlersaal /
Kennelbach
- **Samstag, 5. März**
Bezirksversammlung Bregenz,
Schindlersaal / Kennelbach
- **Freitag, 18. März
bis Samstag, 19. März**
Dornbirner
Tontaubenschießen

- **Donnerstag, 17. März
bis Sonntag, 20. März**
11. Oberländer Jägertage

- **Samstag, 19. März**
Bezirksversammlung Bludenz im
Rahmen der Oberländer Jägertage

Weitere Termine: www.vjaegerschaft.at





Abschied von Marianne Mathis

Stv. Franz Rauch die Nachfolge des damaligen Redakteurs der Jagdzeitung Ing. Rudolf Scherrer übernommen. Ihre jagdlich, fachliche Kompetenz hat sie sich in der Vorarlberger Jägerschule in der Ausbildung zur Jungjägerin und anschließend in der zweijährigen Fachausbildung zum Jagdschutzorgan erworben. Ihre duale Ausbildung hat sie im GJ Revier Höchst bei HM RJ Dieter Schneider und im Lehrrevier GJ Klösterle bei RJ Josef Schöpf absolviert. Sie war somit eine der ersten Frauen, die die Qualifikation als beedetes Jagdschutzorgan innehatte. Dermaßen fachlich und mit ihrem journalistischen Können ausgestattet, hat sie mit einem kleinen Redaktionsteam die Jagdzeitung

grundlegend reformiert, nicht nur was das äußere Erscheinungsbild anlangte, sondern vor allem auch die strukturierten Inhalte. Aus dem Mitteilungsblatt der 70er und 80er Jahre wurde eine moderne professionelle Jagdzeitung. Eine ihrer Stärken war es, immer wieder einen konsensfähigen Spagat von der Politik, über Ämter und Behörden, Natur- und Tierchutzorganisationen, bis hin zur Schaltstelle der Jägerschaft zu knüpfen. Mit großem Erfolg! Zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen und Preise konnte Marianne in ihrer Journalistenkarriere in Empfang nehmen, so auch im Jahre 2004 den großen Journalistenpreis der Österreichischen Landesjagdver-

bände. Erwähnenswert ist hier auch die von Marianne gegründete Plattform für Jägerinnen „Dianas Töchter“. Nach beinahe zehnjähriger professioneller Tätigkeit als Redakteurin der Vorarlberger Jagdzeitung musste sie im Jahre 2009 krankheitsbedingt ihr Amt in jüngere Hände legen. Zahlreich waren die ehrenvollen Nachrufe während des Trauergottesdienstes, wobei für die Vorarlberger Jägerschaft als ehemaliger Redaktionskollege und Mitstreiter BJM-Stv. Roland Moos die Abschiedsworte sprach und HM RJ Dieter Schneider mit dem Jagdhorn das letzte Halali „Jagd vorbei“ intonierte.

Weidmannsdank und Weidmannsruh’.

Roland Moos

Am 6. Mai wurde die nach einem plötzlichen Herzversagen verstorbene ehemalige Chefredakteurin der Vorarlberger Jagdzeitung Marianne Mathis in der vollbesetzten Pfarrkirche Hörbranz von Pfarrer Roland Trentinaglia in einem berührenden und würdevollen Trauergottesdienst zur ewigen Ruhe verabschiedet.

Die Topjournalistin Marianne Mathis hat im Jahre 1999 auf Initiative vom LJM DI Michi Manhart und KR LJM-



In memoriam HM RJ Diethelm Broger

Roland Moos

Am 27. März verstarb plötzlich und unerwartet Hegemeister Revierjäger Diethelm Broger. Unser Freund Diethelm war nicht nur ein begeisterter Jäger und Jagdfunktionär, sondern auch ein glühender Verfechter gelebten walserischen Volkstums. Walser Volksmusik – hier besonders sein Jodlerchörle, Brauchtum, das Walser Trachtenwesen und vor allem die Original Walser Mundart – hatten bei Diethelm sehr hohen Stellenwert. Eine seiner besonderen Gaben war das Verfassen von Mundartgedichten, die er vor zirka einem Jahr in einem eigenen Gedichtband „Hirschegger Wiishai“ im Selbstverlag herausbrachte. Hier ein Beispiel:

„Dr guate Jagdhond“

An gschtandana Jäägr verdraid booda viil,
ma ka sääga zu eem breits alls, was ma will.
Er ischt ned beleidigt, wänn d saischt er sei klei,
er hei an viil z grooßa Grend ond viil z kurze Bei.

Er würd ned narred, wänn d saischt
Er könn d Hirsch ned aaschprächä,
ond er düa sche bim Gamskruckazella alleg verrächma.

Er verzeit s dr wänn d saischt,
er trifft mit keim Schuss,
ond vo eem ma jeeds zweite Schtuck
naachsuaacha muaß.

Er hebt s uus, wänn d saischt,
er hei glappede Googa,
wo seied shtiichfuul ond raased verzooga.

Er juckt dr ned glei an Grend,
wänn d saischt, er sei domm,
du kaascht sääga, schiis Wiib sei wüascht,
er nömmt s dr ned kromm.

Bloß därfscht eis need tua,
ond des kaascht mr glauba,
sääg ja nia, schiin Hond sei nüüd,
will suus würd r dauba*!

(* = sehr beleidigt, verzürnt sein)



Bernd Balke

Der Autor zieht mit den Jägern zu Beginn seines Büchleins hart ins Gericht. Er schreibt: „Die Jagd wird nicht mehr verstanden. Sie wird uns fremd und die Jäger sind angeklagt“. Die Antworten, die sie ihren Anklägern geben, sind meist entweder un-

Dass es dem Menschen schmeckt, Jäger zu sein

zureichend oder auch einfach nur peinlich. Zahlreiche Denker, wie z.B. der spanische Philosoph Ortega y Gasset, haben in den wesentlichen Fragen zur Jagd am Ziel vorbeigeschossen.

Balke schreibt auch, dass die Jäger ein gutes Gespür haben: „Anständige Jagd ist zweifellos rechtens und das nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch vor dem Gewissen. Doch fehlen den Jägern die stichhaltigen Argumente. Keiner der ganz großen Gelehrten der Menschheitsgeschichte, wie Plato oder Aristoteles, hat sich umfassend mit der Jagd beschäftigt und versucht, ihr Fundament zu ergründen.“ Diesen Punkt über die Ur-

sächlichkeit der Jagd versucht der deutsche Arzt Bernd Balke in seinem Buch „Dass es dem Menschen schmeckt, Jäger zu sein“ genau zu definieren.

Welche verschiedenen Gesichter haben die Ankläger der Jagd? Was trennt Recht von Unrecht? Und nicht zu vergessen: Was und wer ist der Mensch? Der Autor legt den Kern des Menschen frei. Und dieser Kern des Menschen ist von der Jagd geprägt: Der Mensch, der jagt, verhält sich „artgerecht“ – er ist „in Ordnung“. Wer dies erkannt hat, der kann zu einer richtig verstandenen Jagd nur sagen: Ja ich will jagen!

Das Buch in seiner zweiten Auflage behandelt ein

schwieriges Thema, ist aber in verständlichem und gutem Deutsch geschrieben.

Es ist jedem Jäger oder Jägerin zu empfehlen, sich auf die spannenden, klaren und fundierten Gedanken Bernd Balkes einzulassen, um auf die Fundamente der Jagd zu stoßen.

Otto Vonblon

2. überarbeitete Auflage

176 Seiten

Leinen mit Goldprägung

Format: 12 x 17 cm, EUR 23,00

ISBN: 978-3-85208-135-9

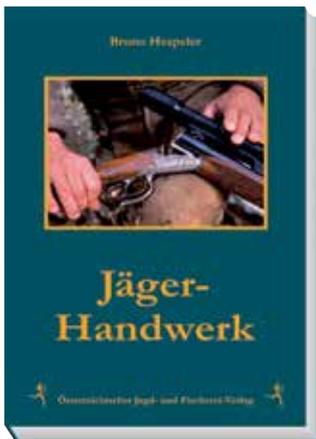
Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien

Wickenburggasse 3

Tel. (01) 405 16 36/39

Fax (01) 405 16 36/59

verlag@jagd.at, www.jagd.at



Bruno Hespeler

Wer ein gestandener Jäger sein will, der muss sein Handwerk beherrschen. Zum Beispiel sollte er mit ein paar Handgriffen einen Bodensitz bauen können. Er

sollte auch wissen, wo ein Hochsitz gut positioniert ist und wann man zu ihm hingehen kann: Früh oder spät? Morgens oder abends? Oder morgens und abends? Und: Bei welchem Wind? – Bruno Hespeler zeigt an Hand vieler Fotobeispiele mittels Rauchpatronen, was Sinn macht und was nicht.

Darüber hinaus muss der gute Jäger auch ein gerütteltes Maß an Wissen über das Verhalten von Rehen, Hirschen, Sauen, Fuchs und Marder, Enten usw. haben, damit er sich mit der richtigen Jagd-

Jägerhandwerk

methode dem Wild nähert. Hat er das Wild erlegt, dann sollte er auch selbst richtig damit umgehen können: Da reicht der Bogen vom Aufbrechen über das Zerwirken bzw. Abbalgen bis hin zur fachgerechten Vorbereitung für den Präparator, falls die Beute präpariert werden soll.

Heute hat sehr oft eine ausufernde Technik das solide Jägerhandwerk verdrängt. Mit dem Handwerk geht aber ein wesentlicher Teil der Jagd verloren. Das Buch „Jägerhandwerk“ zeigt so gut wie alle Aspekte des klassischen

Handwerks der Jäger in Bild und Text. Es zeigt auch, wieviel Hege und Technik die Jagd verträgt. – Es ist ein Buch für Profis. Und vor allem auch für jene, die Profis werden wollen.

312 Seiten. Rund 200 Farbfotos.

Exklusive in Leinen

Format 14 x 21,5 cm

Preis EUR 39,00

ISBN: 978-3-85208-129-8

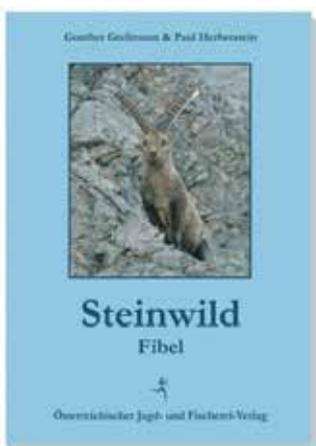
Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien,

Wickenburggasse 3

Tel. (01) 405 16 36/39

Fax (01) 405 16 36/59

verlag@jagd.at, www.jagd.at



Gunther Greßmann / Paul Herberstein

Sie leben auf den höchsten Höhen der Alpen: Steinböcke. Aber wie leben sie? Wie verbringen sie den mörderischen Winter? Wovon leben sie? Wie alt werden sie? Und wie erkennt man, wie alt ein Steinbock oder eine Steingais

Steinwildfibel

ist? – Diese und viele andere Fragen beantwortet die „Steinwildfibel“ in gewohnt klarer und knapper Form.

Mit ausführlichen Kapiteln über das Ansprechen von Steinböcken und Steingeissen, bildhaft dargestellt durch einen aussagekräftigen Foto-

96 Seiten. Mehr als 60 aussagekräftige Farbfotos, zahlreiche SW-Zeichnungen von Hubert Zeiler. Format: 14,5 x 21 cm

Preis EUR 23,00, SFR 33.-

ISBN: 978-3-85208-130-4

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien

Wickenburggasse 3

Tel. (01) 405 16 36/39

verlag@jagd.at, www.jagd.at

Spendenübergabe Jägerkränzle

Je 4.000 Euro für den Schülerclub Dornbirn sowie die Kinderschutzgruppe des KH Dornbirn

Karoline Schönborn

Es war eine große „Sache“, zu der die Bezirksgruppe Dornbirn der Vorarlberger Jägerschaft am 4. Mai 2015 in die Räumlichkeiten des Schülerclubs geladen hatte.

Wie bereits angekündigt, sollte der Erlös des diesjährigen Jägerkränzles auf zwei Institutionen verteilt werden, zum einen an den Schülerclub Dornbirn, zum anderen an die Kinderschutzgruppe des KH Dornbirn.

Wernfried Amann, Bruno Metzler, Wolfgang Fässler, Christian Stadelmann sowie Karoline Schönborn (Organisationskomitee Jägerkränzle) freuten sich ganz besonders, dass das Jägerkränzle 2015 in jeder Hinsicht ein großer Erfolg war.



GF Heinz Starchl, Schülerclub Dornbirn, Prim. Dr. Bernd Ausserer (KH Dornbirn), Daniela Bechter (KH Dornbirn) und Mag. Helmut Fornetran ließen es sich nicht nehmen, persönlich anwesend zu sein und einen Scheck für jede Institution in Höhe von EUR 4.000 in Empfang zu nehmen. Auch die Dornbirner Stadtchefin Dipl.

Kfm. Andrea Kaufmann zeigte sich sehr beeindruckt von der großartigen Leistung und dem Engagement der Jägerinnen und Jäger.

Mag. Helmut Fornetran (KH Dornbirn) sowie Heinz Starchl (Schülerclub Dornbirn) gaben nochmals einen Einblick in diese zwei Institutionen und erklärten, wie

notwendig jede Unterstützung ist und wie dankbar sie für jeden Euro sind. BJM-Stv. Bruno Metzler bedankte sich nochmals bei allen Sponsoren, Gönnern, Jägerinnen und Jägern, beim gesamten Organisationskomitee und es waren sich Alle einig, dass auch 2016 wieder kräftig gesammelt wird.

Weidmannsdank!

Exkursion des Kindergarten Frastanz ins Vorarlberger Jagdmuseum

Am 11. und 22. Mai besuchten unsere drei Kindergartengruppen mit insgesamt 62 Kindern das im vergangenen Herbst eröffnete Jagdmuseum in Frastanz. Dort wurden wir herzlich von Jagd- und Waldpädagogin Ingrid Albrich in Empfang genommen. Den Leitbrüchen folgend gelangten wir ins Obergeschoß der Museumswelt, wo wir auf das Diorama mit heimischen Tierarten stießen. Mit Enthusiasmus führte uns Ingrid Albrich durch den



Schauraum und erläuterte uns anschaulich und greifbar die Geschichte und Ausübung

der Jagd, sowie die heimische Tierwelt. Mit Lupen konnte so manches Wunder der Natur

(z.B. die beflaumten Federn der Nachtgreifvögel) noch genauer betrachtet werden.

Uns Pädagoginnen ist es ein Anliegen, den Kindern unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt näher zu bringen. So sollen sie auf spielerische Art und Weise den sorgsam und nachhaltigen Umgang mit unserer Natur erleben. Damit wollen wir Grundsteine für bewusstes und achtsames Handeln mit unserem Lebensraum setzen, welcher auch für künftige Generationen noch erlebbar sein soll.

Wir bedanken uns herzlich bei Ingrid Albrich für ihre Geduld, ihre Zeit und ihr Engagement, sowie bei der Vorarlberger Museumswelt, welche uns diesen Besuch ermöglichte.

Das Team vom Kindergarten Frastanz-Fellengatter

Naturwächterkurs 2015

Überreichung der Dienstabzeichen

Andrea Burtscher

Am 6. Februar 2015 startete die diesjährige Ausbildung der Naturwacht Vorarlberg unter der Landesleitung von Toni Schneider. Nach sechs interessanten theoretischen Einheiten mit hochqualifizierten Referenten, durften wir weitere vier Praxiseinheiten im Freien besuchen. Ob in der inatura Dornbirn, an der Dornbirner Ach, im Koblarer Ried oder beim Rheindelta in Hard – überall durften wir Neues dazulernen, unsere Fragen wurden stets sehr fachkundig beantwortet und auch das Wetter konnte uns nichts anhaben.

Am 26. Mai war es dann so weit – im Landhaus in Bregenz wurden uns von Landesleiter Toni Schneider und Landesrat



Foto: Alexandra Serra

Die „jagdlichen“ Absolventen des Naturwächterkurses 2015 in ihrer Dienstkleidung mit Landesleiter Toni Schneider (1. Reihe 4.v.l.) und LR Johannes Rauch (1. Reihe 5.v.l.)

Johannes Rauch unser Dienstausweise sowie unsere Dienstmarke feierlich übergeben.

Am 30. Mai erfolgte die Abschluss excursion ins Große Walsertal in das Natura 2000 Gebiet Gadental. Im An-

schluss ließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Naturwächterkurs 2015 den Tag im Bad Rothenbrunnen ergiebig ausklingen. Mit Freude wird die zukünftige Arbeit in den ihnen zugeteilten Bezirken erwartet.

Ein Dank unsererseits gilt besonders dem Landesleiter Toni Schneider, der uns in allen Belangen bestens betreut hat, sowie allen Referenten für ihre fachliche Kompetenz und die sehr interessanten Lehreinheiten.

VORARLBERGER NATURWACHT

In zwölf regionalen Gruppen organisiert, leisten 180 Naturwächter Dienst in den 24 Vorarlberger Naturschutzgebieten und anderen besonders geschützten Landschaftsteilen.

Die ehrenamtlichen Naturwächter/innen sind eine Gemeinschaft, die sich für die Erhaltung unserer Naturjuwelle einsetzt. Ihre Aufgabe ist es unter anderem, die Einhaltung der Gesetze des Natur- und Landschaftsschutzes zu kontrollieren, Veränderungen in den Schutzgebieten zu beobachten und Anregungen für Verbesserungen zu geben. Ein großes Anliegen ist ihnen die Aufklärung und Sensibilisierung der Bevölkerung für den Erhalt der landschaftlichen Naturjuwelle. Im Vordergrund stehen jedoch der Mensch, das Tier und eine intakte Umwelt.

Naturwächter kontrollieren die Einhaltung der Verordnungen zu Natur- und Umweltschutz. Bei Verstößen gegen diese Verordnungen können sie Anzeige erstatten. „Die Bestrafung von Umweltsündern stand vielleicht kurz nach der Gründung noch im Vordergrund. Grobe Verstöße gehören natürlich geahndet, sonst sind Verordnungen wirkungslos. Unsere Hauptaufgabe ist aber längst die Aufklärung, die Information“, so Landesleiter Anton Schneider.

Neue Mitglieder sind Willkommen!

Wer gern in der Natur unterwegs ist und einen wirkungsvollen Beitrag leisten möchte zu deren Schutz, ist bei der Naturwacht als Mitglied willkommen.

Kontakt:

Anton Schneider, Landesleiter
Tel. 05552 / 32 113,
aschneider3@gmx.at

FÜR NATUR UND UMWELT

Naturwächter und Jagdschutzorgane

LJM Dr. Ernst Albrich

Viele Organisationen und Vereine engagieren sich für Natur und Umwelt, manche haben dafür einen gesetzlichen Auftrag. Auf dieser Basis arbeiten die Vorarlberger Naturwächter, ebenso sind diese Aufgaben ein wichtiger Teil der Arbeit von bestellten Jagdschutzorganen. Wir kämpfen gemeinsam für ein großes Ziel, einen intakten und möglichst naturnahen Lebensraum. Er ist eine wesentliche Voraussetzung zur Erhaltung eines gesunden Wildbestandes und damit für eine nachhaltige Jagd. „Lebensraumhege“ ist in der heutigen Zeit mindestens so wichtig wie „Wildhege“.

Die Vorarlberger Naturwacht und die Vorarlberger Jägerschaft haben also eine große gemeinsame Herausforderung, auch wenn es unterschiedliche Schwerpunkte und Zielsetzungen im Detail geben mag. In der Vergangenheit führte das sogar manchmal zu Missverständnissen und Konflikten. Umso wichtiger ist der Schulterschluss und als starkes Signal nach außen die erfreulich große Zahl von Jagdschutzorganen und Jägern unter den neu bestellten Naturwächtern. Ich danke der Naturwacht unter Anton Schneider, den Referenten des Ausbildungskurses und unseren Mitgliedern für den großen Einsatz und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.



Erwin Kolb mit Hirsch „Döke“ (208,66 Pkt.), JO Hubert Natter mit Hirsch „Lipp“ (224,44 Pkt.) und Kaspar Egender mit Hirsch „Hofer“ (205,89 Pkt.)

Erfreuliche Abwurfstangenschau in Schönenbach

Trophäenentwicklung als Gradmesser des Gesundheitszustandes beim Rotwild

Roland Moos

Kaiserwetter, eine imposante Stangenvorlage und großes Jäger- und Publikumsinteresse lockten wieder viele Jägerinnen, Jäger und Einheimische, sowie interessierte Urlaubsgäste zur traditionellen Abwurfstangenschau ins Vorsäß Schönenbach.

Das Organisationsteam mit HM Bartle Muxel, RJ Hubert Egender und JO Mario Sohler hatte für die Rotwild Hegegemeinschaften des Bezirk Bregenz diese äußerst informative Fachveranstaltung bestens vorbereitet und organisiert. „Jagdliche Transparenz, partnerschaftliche Offenheit und Öffentlichkeitsarbeit in Reinkultur, werden hier vor Ort sprichwörtlich vorgelebt, wir haben schließlich nichts zu verbergen“, so der BJM HM Hans Metzler.

Zu den treuesten Besuchern gehörten auch heuer wieder LR Ing. Erich Schwärzler, BJM HM Hans Metzler, Behörden-

vertreter der Forst- und Jagdabteilung, Jagdpächter, die verantwortlichen Jagdschutzorgane, die „frisch“ geprüften Jungjäger und eine Menge „junges Volk“.

Erfreulich war die beinahe lückenlose Vorlage der Abwurfstangen aus 30 Rotwildrevieren, aus denen 495 frische Stangen vorgelegt wurden. Mit den dazugehörigen re-

präsentativen 36 Serien lagen sodann insgesamt 1.031 Stk. Abwurfstangen auf dem Platz.

Die besten 28 Hirsche wurden vom Auswertungsteam unter HM ROJ Melchior Bär ausgepunktet, wobei die besten drei Hirsche im Durchschnitt immerhin 213 CIC Punkte erbrachten. Somit werden fürs laufende Jagdjahr 167 Hirsche ins Hirschbüchle fotografisch aufgenommen, wobei 55 Ier Hirsche ausgewiesen sind.

HM RJ Hubert Egender hat, wie schon seit vielen Jahren, wiederum für einen reichhaltigen Gabentisch mit wertvollen Preisen für die Stangenfinder gesorgt. Erstmals konnte HM HO Bartle Muxel die Preisverteilung für die fleißigen Rotwildfütterer und Stangenfinder im neubauten gemütlichen Jagdgasthaus Egender durchführen, wo Wirtin Mariette mit ihrem Gastroteam für beste Bewirtung sorgte und die „Jagamus“ für einen gemütlichen, lustigen Ausklang.

AUF EINEN BLICK - DIE BESTEN

Punkte	Alter	Hirschname	Revier/Finder
224,44	9. Kopf	Lipp	GJ Egg I/Hubert Natter
208,66	11. Kopf	Döke	EJ Rubach/Konrad Kolb
205,89	14. Kopf	Hofer	EJ Rubach/Erwin Kolb
204,59	10. Kopf	Werner	EJ Gaut - Litten/J. Natter
202,59	8. Kopf	Helmut	EJ Pise/Roland Kopf



Auch Philipp kennt sich mit den Abwurfstangen schon gut aus - Philipp Dünser, Sohn von JO Thomas Dünser, „Hausherr“ in Schönenbach

Mechanische Tierwelt

Neue Sonderausstellung der inatura Dornbirn von Mai bis Anfang Oktober 2015

inatura Dornbirn

Die inatura verfolgt seit Jahren sehr erfolgreich das Grundkonzept, Natur – Mensch – Technik unter einem Dach und mit starkem Vorarlbergbezug zu präsentieren. In dieses Grundkonzept passt auch die neue Sonderausstellung perfekt.

Bunte Geschöpfe aus bedrucktem Metall erobern seit dem 8. Mai die Ausstellungsräume der inatura. Es ist eine besondere, eine auffallende, eine sehr ästhetische Sonderausstellung, welche in der inatura nun bis Anfang Oktober 2015 gezeigt wird. Ihre Artenvielfalt ist ebenso erstaunlich wie ihr Reichtum an Formen und Farben.

Die Ausstellung „Mechanische Tierwelt“ präsentiert originale Blechtiere aus der Zeit von 1900-1970 und setzt sie realen Sammlungsobjekten der inatura gegenüber. Großformatige Fotografien zeigen die „Wundertierchen“ auf spielerische Weise in ihren Lebensräumen. Man taucht ein in eine Zeit, in der Erfindungen wie Auto und Motorrad noch in den Kinderschuhen steckten und die „Eroberung“ der Welt in vollem Gange war. Die Neugierde an Technik und exotischen Tier- und Pflanzenarten war modern.

Und wie ist das heute? Welche Schätze liegen in unseren naturwissenschaftlichen Sammlungen?

200 originale historische Blechtiere

„Mechanische Tierwelt“ ist eine Ausstellung der beiden Künstler Sebastian Köpcke und Volker Weinhold, welche die Neugierde, den Spieltrieb und die Entdeckungsfreude weckt. Dabei dreht sich alles um die Wertigkeit des Spielens, des Sammelns und die Freude und Neugierde an Technik und Mechanik. Wo sonst als in der inatura sollte eine solche Sonderausstellung Platz finden?! Die beiden Künstler Sebastian Köpcke und Volker Weinhold haben sich gemeinsam auf eine Fotosafari begeben und die „Mechanische Tierwelt“ für sich entdeckt. Der Artenreichtum und die gestalterische Vielfalt der historischen Blechtiere nahmen sie gefangen. An die 200 originale historische Blechtiere aus der Zeit von 1900-1970 können sie in der Zwischenzeit ihr Eigen nennen. In spielerischer Weise haben die Künstler die Tiere in ihr natürliches Umfeld versetzt, um sie darin mit der Kamera zu beobachten. Ergebnis dieser „Reise“ sind

äußerst charmante und fantasievolle Photographien, die auch in einem Bildband zusammengefasst wurden.



Mag. Ruth Swoboda, Wissenschaftliche Leiterin der inatura

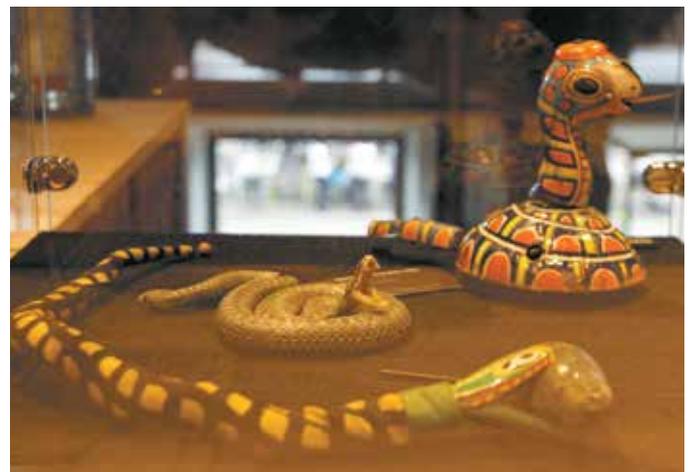
Auch wissenschaftliche Arbeit im Fokus der Ausstellung

Doch die neue Ausstellung bietet auch den Verantwortlichen der inatura eine hervorragende Möglichkeit, die Wertigkeit der oft versteckten wissenschaftlichen Arbeit und vor allem ihrer naturkundlichen Sammlung hervorzuheben. „Wir haben die farbenfrohe Welt der Spielzeugtiere zum Anlass genommen, in unserer Sammlung zu stöbern“, berichtet Mathias Gort, Mitarbeiter der inatura und Kurator der Sonderausstellung. Durch die Ausstel-

lung gelangen nun Objekte, vor allem Tierpräparate, in die Schauräume der inatura, die ansonsten in den Archivregalen lagern und nur selten der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Geschichte des Blechspielzeugs

Die Geschichte des Blechspielzeugs begann Ende des 19. Jahrhunderts mit den ersten industriell gefertigten mechanischen Spielzeugen. Durch Erschließung sämtlicher Erdteile erregten zeitgleich neu entdeckte, fremde Tierwelten ein wachsendes öffentliches Interesse. Von der wachsenden Popularität der Tierwelt versuchten auch Industrie und Handel zu profitieren. Es verwundert nicht, dass die frühe Produktreklame einem bunt bevölkerten Tierpark glich, in dem Frösche für Schuhcreme warben, Elefanten für Tee und Hunde für Schokolade und Zigaretten. Diese Werbemittel hatten einen erheblichen pädagogischen Wert, denn sie vereinten in sich den Wissensschatz breiter Bevölkerungsschichten. Vor diesem Hintergrund ist es leicht verständlich, dass auch die Spielzeughersteller alles daran setzten, mit einer artenreichen Tierwelt die Kinderzimmer zu erobern.



Fotos: Monika Döbzl-Breuzfuß



Neue Akademische Jagdwirte im Vormarsch

Verleihung des Granser-Forschungspreises für eine Nachhaltige Jagd 2015 an Rehnus und Steiner Swarovski Fernglas als Anerkennung für die beiden jahrgangsbesten Absolventen

Über zwei Jahre absolvierten sie zehn intensive Lehreinheiten in den unterschiedlichsten Wildlebensregionen Österreichs. Stets in guter Stimmung und voller Wissbegierde, mehr über die neuesten wildbiologischen Erkenntnisse und Lösungsansätze für die vielfältigen jagdlichen Herausforderungen der Gegenwart zu erfahren, machen sie jetzt ihrem Namen als Akademische Jagdwirte alle Ehre: 16 frischgebackene Absolventen und Absolventinnen des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in an der BOKU wurden in einer sehr feierlichen Akademischen Feier für ihre Leistungen an der BOKU geehrt und mit Hut- und Ansteckpin aus feinstem Sterling-Silber ausgezeichnet.

Zwei Teilnehmer konnten den Lehrgang mit Auszeichnung bestehen: Es sind dies Herr Bruno Hespeler, ehem.



Granser Forschungspreis für DI Maik Rehnus und Mag. Wolfgang Steiner

Berufsjäger und Revierleiter im Privatforstdienst sowie bei den Bayerischen Staatsforsten, freier Journalist und Sachbuchautor sowie Herr DI Bernhard Posch, Mitarbeiter der Stichprobeninventur bei den Österreichischen Bundesforsten. Als Zeichen der Anerkennung überreichte ihnen Erich Hofer, selbst Akademischer Jagdwirt, Mit-

streiter der ersten Stunde und gefragter Vortragender des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in ein Top-Fernglas von Swarovski Optik GmbH.

Der Lehrgangsleiter Univ. Prof. Hackländer gratuliert den AbsolventInnen mit den Worten: „Die BOKU freut sich, dass mit Ihnen weitere Multiplikatoren für eine

nachhaltige Jagd in Österreich und Deutschland tätig werden!“.

Granser Forschungspreis vergeben

Mit ihnen geehrt wurden auch DI Maik Rehnus und Mag. Wolfgang Steiner, die beiden diesjährigen Preisträger des Granser - United Global Academy Forschungspreises für eine Nachhaltige Jagd 2015 in der Höhe von je EUR 1.500,- für ihre ausgezeichneten Forschungsergebnisse am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU. Botschafter Prof.Dr.hc Günther Granser, der Stifter des Forschungspreises dazu: „Mit ihren Forschungen zu den Themen Stress bei Schneehasen (Rehnus) und Verkehrsfallwildproblematik (Steiner) wurden Grundlagen für zukünftige Maßnahmen zum Schutz der Wildtiere und deren Nutzung zur Verfügung gestellt.“